

# Kirche und Schule

Nr. 154 • Juni 2010 • 37. Jahrgang

H 1072



Jetzt geht's los!

Anfänge als Herausforderungen

<b>Schwerpunkt</b>	<b>3</b>
„Höre nie auf anzufangen“	3
Anfänge gestalten als Beitrag zur Schulkultur	
<b>Auf den Anfang kommt es an</b>	<b>6</b>
Religiöses Lernen in der Grundschule	
<b>Religiöse Erziehung in Katholischen Kindertageseinrichtungen und in Grundschulen</b>	<b>10</b>
Weiterführende Handreichung	
<b>Hauptabteilung</b>	<b>11</b>
<b>Überlegungen zum Umgang mit der Thematik „sexueller Missbrauch“ im Kontext von Schule</b>	<b>11</b>
<b>Beispiel</b>	<b>14</b>
<b>(Kurze) Besinnung zur Schuljahreseöffnungskonferenz</b>	<b>14</b>
„Du sollst dir kein Bildnis machen“	16
Wortgottesdienst zum Schuljahresanfang an einem Bischöflichen Berufskolleg	
<b>Erstsemesterfahrt am Overberg-Kolleg</b>	<b>19</b>
<b>Lesenswert</b>	<b>22</b>
<b>Der Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis 2010</b>	<b>22</b>
Vorstellung aller 15 Preisträger	
<b>Die Entdeckung der frühen Jahre</b>	<b>26</b>
Filmdokumentation und Buch von Reinhard Kahl	
<b>Informationen zur Einschulung</b>	<b>26</b>
Zwei hilfreiche Broschüren	
<b>Sehenswert</b>	<b>27</b>
Martin Luther King	
Mit Gott reden wie mit einem Freund	
Schuld und Befreiung	
Gott und die Nazis	
Willi will's wissen: Entwicklungshilfe	
Mickey & Maria	
The ground beneath	

## Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

längst ist die Fußball-Weltmeisterschaft 2010 angepfeifen. Ob von den freudigen und gespannten Erwartungen der Fußballfreunde wohl noch etwas übrig ist? Anfänge als Herausforderungen zu betrachten, haben wir uns unter der Rubrik Schwerpunkt dieser Ausgabe vorgenommen. Dass ohne eine bewusste Gestaltung der vielfältigen Anfangssituationen in Schule und Unterricht deren anfänglicher Zauber schnell verfliegt, macht der erste Beitrag deutlich. Der zweite Text stammt aus einem Projekt, das zur Nutzung der Chancen religiöser Erziehung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen einlädt und anleitet.

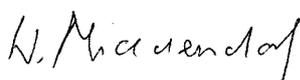
Unter der Rubrik Hauptabteilung wird das Problem des sexuellen Missbrauchs im Kontext von Schule thematisiert. Außerdem finden sich dort Hinweise auf einschlägige kirchliche Dokumente sowie Ansprechpartner und Hilfen für Opfer sexueller Gewalt.

Drei Beispiele aus katholischen Schulen zeigen, wie in Lehrerkonferenz, Eröffnungsgottesdienst und Erstsemesterfahrt der Herausforderung von Anfangssituationen Rechnung getragen werden kann.

„Wie war das am Anfang“ ist der Titel eines Bilderbuches, das in diesem Jahr mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurde. Zusammen mit den Büchern der Empfehlungsliste für den Wettbewerb wird es unter der Rubrik lesenswert vorgestellt. Der Verweis auf Broschüren der Katholischen Elternschaft Deutschlands zur Einschulung und zum Übergang auf weiterführende Schulen greift wieder den Schwerpunkt des Heftes auf.

„Die Entdeckung der frühen Jahre“ heißt die Dokumentation eines McKinsey Projektes zur frühkindlichen Bildung. Da es sich um ein Buch mit zwei DVDs handelt, vermittelt sie gewissermaßen zwischen den Rubriken lesens- und sehenswert. Sehenswert sind außerdem drei Folienserien und fünf DVDs, die neu in die Mediothek eingestellt wurden.

„Jetzt geht's los“ können wir bald mit Blick auf die Sommerferien sagen. Wir wünschen Ihnen alles Gute für den „Endspurt“, erholsame Ferien und anschließend einen erfolgreichen Start ins neue Schuljahr.



Dr. William Middendorf  
Leiter der Hauptabteilung Schule und Erziehung



Dr. Stephan Chmielus  
Verantwortlicher Redakteur

**Impressum** Mitteilungen der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster für Religionslehrer/-innen, Schulseelsorger/-innen und Lehrer/-innen an katholischen Schulen. **Herausgeber und Verleger:** Bischöfliches Generalvikariat, Hauptabteilung Schule und Erziehung, 48135 Münster, Tel.: 0251/4950 (Zent.), Durchw. -417. Internet: www.bistum-muenster.de **Redaktion:** Dr. Stephan Chmielus. E-mail: Kluck@bistum-muenster.de. **Layout:** dialogverlag Münster. **Druck:** Joh. Burlage, Münster **Fotos:** nild@photocase (Titel), leicagirl@photocase (3), Markus Nolte (17), Norbert Ortmanns (6), alle anderen: Hauptabteilung Schule und Erziehung, privat, Archiv.

# „Höre nie auf anzufangen ...“

## Anfänge gestalten als Beitrag zur Schulkultur



Schule ist konzentrierte Organisation von Zeit. Zeiten gehen häufig Übergangslos ineinander über, und diese Übergänge laufen manchmal extrem schnell ab. Oft haben diese rasanten Übergänge für alle Beteiligten etwas Rastloses und Atemloses. Für die bewusste Gestaltung dieser unterschiedlichen Zeiten nimmt man sich nur selten Zeit, gerade weil man befürchtet, noch mehr Zeit zu verlieren.

Dennoch: Sie kennen möglicherweise die Erfahrung, dass gerade ein gut gestalteter Anfang über den Fortgang und die Qualität eines Projektes, einer Unterrichtsstunde oder auch eines Gespräches entscheidet gemäß dem Sprichwort: „Ein guter Anfang ist der halbe Weg zum Ziel.“

### „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...“

Diese Gedichtzeile von Hermann Hesse begegnet einem in der Schule wohl am ehesten im Literaturunterricht. Als Ausdruck des Empfindens von Zeit im Schulbetrieb ist der Gedanke eines zauberhaften Anfangs vielleicht eher befremdlich. Dabei gibt es die vielen großen und kleinen Anfänge im Schulkontext: Der Beginn des neuen Schuljahres, der Anfang in einer neuen Klasse, eine neue Schülerin, ein neuer Kollege kommen in die Schule, der Wiedereinstieg nach einer längeren Krankheit; der Anfang der Schulwoche, des Schultages, der Unterrichtsstunde ... – Aber ist da etwas von Zauber zu spüren – oder eher von Schrecken?

Montagsmorgens vor der ersten Stunde sieht es im Lehrerzimmer wohl oft so aus: Reges Treiben, kurze Spots vom Wochenende bei einer schnellen Tasse Kaffee, erste Absprachen mit Kollegen und Kolleginnen, letzte Unterrichtsvorbereitungen, Stau am Kopierer, alles Mögliche ist noch zu organisieren für die beginnende Woche ... Ähnlich wird es den Schülern und Schülerinnen gehen, mit ganz anderen Gedanken, Bedürfnissen und Prioritäten natürlich. Mit welchem Wort ließe sich wohl „Zauber“ ersetzen, so dass es zum Start in eine „normale“ Schulwoche passen würde? Anlaufschwierigkeit, Kommunikationsbedürfnis, Hineinstürzen, Hektik, Müdigkeit... – aber Zauber?

„Zauber“ drückt aus, dass am Anfang noch nicht alles offen vor uns liegt. Es ist noch nicht entschieden, was kommen wird – auch wenn vieles offensichtlich scheint – es ist „noch alles drin“. Im „Zauber“ des Anfangs klingt die Hoffnung an, dass aus dem Anfang Gutes erwächst, dass er neue Chancen mit sich bringt, eine Einladung ist, das Alte hinter sich zu lassen, und eine Ermutigung, Neues in Angriff zu nehmen. Ein solcher „Zauber“ des Anfangens liegt nicht an der Oberfläche unserer tägli-

wahrzunehmen und zu gestalten. Damit Körper und Geist sich auf die neue Zeitspanne und die Aufgaben, die vor einem liegen, einstimmen können, damit die Seele dem Laufen der Zeit nachkommen kann.

### Damit aus Zauber nicht Schrecken wird – Rituale des Anfangens

Besondere Rituale können helfen den Anfang in besonderer Weise wahrzunehmen und zu gestalten, Altes hinter sich zu lassen und dem Neuen offen entgegen zu gehen. Rituale

// Die Achtsamkeit führt dazu, einen Moment lang den „Autopiloten“ abzuschalten. Damit nicht schon zu Beginn der Blick auf das Ende gerichtet ist.

chen Wahrnehmung und Erfahrung. Viele der o.g. Anfänge im Schulalltag stehen ja auch nicht am Beginn eines völlig neuen Abschnitts, sondern markieren eher einen Zwischenhalt vor einer weiteren Wegstrecke. Es kann hilfreich und ermutigend sein, auch an solchen Wegmarken tatsächlich innezuhalten und ihnen eine Gestalt, eine Form zu geben.

Die Achtsamkeit gerade auch auf die kleinen oft unscheinbaren Anfänge zu richten, ist eine Einladung zur Verlangsamung des Tempos in der Schnelligkeit des Schulbetriebs. Diese Achtsamkeit führt dazu, einen Moment lang den „Autopiloten“ (d. h. die gewohnheitsmäßigen, routiniert ablaufenden Handlungsreflexe) abzuschalten. Damit nicht schon zu Beginn der Schulwoche, des Schultages ... der Blick auf das Ende gerichtet ist – und vor allem darauf, was bis dahin alles noch zu schaffen oder auszuhalten ist (vgl. den Ausspruch eines Schülers: „Montagsmorgen, zehn nach acht, und die Woche hat kein Ende“).

Es käme auf einen Versuch an, den einen oder anderen Anfang bewusst

geben einen Zugang zu den immer wiederkehrenden Themen von Abschied und Neubeginn des Lebens. Sie entlasten vom permanenten Entscheidungsdruck; sie geben Stabilität, die wiederum Flexibilität ermöglicht; sie geben Handlungssicherheit und „Ordnung“; sie sparen Aufwand und Energie.

Ein Gespür für die Gestaltung besonderer Anfangssituationen gibt es in jeder Schule: Schulgottesdienste zum Beginn eines Schuljahres, besondere Formen bei der Begrüßung der neuen Schüler und Schülerinnen, der neuen Kollegen und Kolleginnen. Es bieten sich darüber hinaus auch im normalen Schulalltag Möglichkeiten, Anfänge besonders wahrzunehmen und zu gestalten. Sollten sich solche Möglichkeiten nicht von sich aus bieten, ist es sinnvoll, sie vielleicht immer mal wieder zu schaffen. Allerdings kann nicht jeder Anfang besonders begangen werden.

Ein sinnvoller Schritt könnte es sein zu überlegen: Zu welchen Zeiten täte mir als Lehrer, als Lehrerin ein bewusstes Anfangen gut? Wann meinen Schülern und Schülerinnen? Was

passt für die jeweilige Lerngruppe, für die jeweilige Situation? Was möchte ich ausprobieren? Wozu habe ich Lust? Was braucht nur wenig Aufwand? Was ist realistisch im beschleunigten Schulalltag? Dabei ist es nicht nötig, möglichst originell zu sein. Je alltäglicher die Situation ist, desto wohltuender ist es, sie immer auf gleiche Weise beginnen zu lassen. Eine einmal gefundene Form (möglicherweise gemeinsam mit einer Lerngruppe entwickelt oder aus einer Unterrichtsreihe erwachsen) kann zur guten Gewohnheit werden, die nicht jede Woche hinterfragt und umgestaltet werden muss. Sich einzurichten in eine feste Form ermöglicht, mit Gelassenheit und Sicherheit anzufangen. Die alltäglichen, die kleinen Anfänge brauchen keine großen Inszenierungen. Doch gestaltete Momente des Innehaltens, Gesten des gemeinsamen Beginns und das Pflegen wohltuender kleiner Rituale als Begleiter durch den Schulalltag setzen dem Hin und Her im Schulbetriebs Unterbrechungen entgegen. Sie prägen Stil und Gestalt des gemeinsamen Umgangs im Lebensraum Schule auf wohlthuende Weise. „In der Art, wie es gelingt, für diese Anfangssituationen Formen und Worte zu finden, zeigt sich die Lebenskultur einer Schule.“<sup>1</sup>

### Türöffner zum Anfangen

„Aller Anfang ist schwer“ und aller Anfang hat auch etwas Zauberhaftes. Beides stimmt, und beides stimmt gleichzeitig. Das gilt nicht nur für den Montagmorgen in der Schule, aber hier ganz besonders. Unspektakuläre Impulse können Türöffner in die Woche sein. Sie entlasten davon, sofort von Null auf Hundert zu schalten, sondern gestatten uns einen Moment des Innehaltens, um Geist, Seele und Körper zu vorzubereiten: Ein Moment gemeinsamer Stille – das bewusste Stehen am ei-

genen Platz mit einem Moment der Aufmerksamkeit für sich und für die anderen – eine Körperübung. Mit einem Morgengebet wird der Tag bewusst begonnen, man stellt sich unter den Namen und Schutz des Guten Gottes; man sammelt sich und richtet sich äußerlich und innerlich aus, um sich den Ereignissen des Tages stellen zu können.

Im folgenden möchte ein Anfangsritual aus dem Buch „Schulkummer“<sup>2</sup> zitieren. Es ist ein eindrückliches Beispiel für die Besonderheit der Situation am Morgen:

„Es gibt das morgendliche Aufrufen. Wenn der eigene Name aus dem Munde des Lehrers ertönt, ist es, als ob der Wecker ein zweites Mal schrillt. Der Schall deines Namens morgens um acht hat eine den Schwingungen der Stimmgabel vergleichbare Macht.“ ... „Ich kann mich nicht entschließen, auf das Aufrufen zu verzichten, besonders in der ersten Stunde“, erklärt mir eine andere Lehrerin, diesmal eine für Mathematik, „selbst wenn die Zeit knapp ist. Es ist unmöglich, eine Namensliste vorzulesen, als ob man Hammel zählt. Beim Aufrufen schenke ich meinen Schlawinern einen Blick, ich nehme sie in Empfang, spreche sie namentlich an, einen nach dem anderen, und lausche der Antwort. Letzten Endes ist das der einzige Augenblick am Tag, wo der Lehrer sich jedem Schüler einzeln zuwenden kann, auch wenn er nur dessen Namen ausspricht. Ein winziger Moment, in dem der Schüler spüren muss, dass er in meinen Augen existiert, er und sonst niemand. Und ich, ich versuche so gut es geht, an seinem ‚Hier!‘ seine akute Verfassung zu erkennen. Klingt seine Stimme belegt, muss ich dem womöglich Rechnung tragen.“ ... Zwischen meinen Schülern und mir war das Anlass für ein klei-

nes Spiel. Ich rief sie auf, sie antworteten mir, und ich wiederholte ihr „Hier!“, halblaut, aber im selben Ton, wie ein fernes Echo: „Manuel?“ „Hier!“ – „Hier.“ „Laetitia?“ „Hier“ – „Hier.“ „Victor?“ „Hier!“ – „Hier.“ „Carole?“ „Hier!“ – „Hier.“ „Remi?“ Ich ahmte das zurückhaltende „Hier“ von Manuel nach, das klare von Letitia, das kraftvolle von Victor, das helle von Carole ... Ich war ihr morgendlicher Widerhall. ... Ich wiederholte die Antwort, wie immer sie ausfiel, leise, ohne ein Anzeichen der Überraschung. Es war unser verschworener Augenblick, das morgendliche Einanderbegrüßen von Menschen, die gleich gemeinsam ans Werk gehen.“

Vor allem in der Grundschule gibt es feste Rituale zum Beginn des Schultages oder der Religionsstunde. Sie geben Sicherheit und erleichtern den Einstieg ins gemeinsame Arbeiten. Am Beginn des Religionsunterrichts kann ein kurzes Ritual außerdem signalisieren, dass nun ein in gewisser Weise „anderer“ Unterricht beginnt. Auf den weiterführenden Schulen geht der Brauch eines gestalteten Tages- oder Stundenanfangs leider häufig verloren. Dabei könnten die guten Erfahrungen, die die Schüler und Schülerinnen in der Grundschule gemacht haben, aufgegriffen werden, um mit der Klasse zu überlegen, wie der Tag bzw. eine bestimmte Unterrichtsstunde gut miteinander begonnen werden kann.

### Man kann nicht nicht anfangen

Schule ist voll von anspruchsvollen Anfangsveranstaltungen: fünf Mal in der Woche – fünf bis sieben Mal am Tag – dazu die Anfänge nach den großen Zäsuren: vier, fünf Anfänge nach den Ferien. Die Bedeutsamkeit dieser Anfänge wahrzunehmen und Momente ihrer Inszenierung zu gestalten, gehört zu den wesentlichen Aufgaben einer Lehrkraft.<sup>3</sup> Dabei brauchen die kleinen und die großen Anfänge unterschiedlich aufwendige Aufmerksamkeit, verschiedene Gestaltungen und auch unterschiedlich viel Zeit. Für alle Anfänge gilt: Es geht in ihnen in erster Linie um die Kultivierung der Beziehungen: Zu sich selbst – zu den MitschülerInnen – zum Lehrer/ zur Lehrerin – zum Ort. Wie Anfänge bedacht und gestaltet werden, hängt sicherlich von den gewachsenen Traditionen und der Gesamtsituation der Schule ab. Eine Verständigung im Kollegium über eine „Kultur des Anfangens“ ist erforderlich, damit Aktionen Einzelner nicht als exotisch oder esoterisch, überflüssig und Zeit verschwendend abgewertet werden. Vom Lehrer erfordert das die hohe Kunst, „sich den Anfängergeist zu bewahren“ – und das über Jahre (bzw. Jahrzehnte) – eine Haltung, die sich nicht von selbst ergibt, sondern, die geübt und immer wieder neu gepflegt werden will – wie bei einem guten Schauspieler, der selbst bei der 50. Aufführung noch so präsent ist wie beim ersten Mal.

<sup>1</sup> Hüdepohl, Gabriele: Anfänge in der Schule, in: Katechetische Blätter 4/ 2009, S. 248 – 253; hier S. 249.

<sup>2</sup> Pennac, Daniel: Schulkummer. Aus dem Französischen von Eveline Passet; (2) 2009 Köln Verlag Kiepenheuer & Witsch; S. 125ff.

<sup>3</sup> vgl. Hüdepohl, Gabriele: aaO; S. 253.

Dr. Gabriele Bußmann  
Abteilung  
Schulpastoral  
Bischöfliches  
Generalvikariat  
Münster

bussmann-g@bistum-muenster.de

„Auf den Anfang kommt es an“ – ist dies nicht ein wunderbarer Titel? Der Anfang, so jedenfalls deute ich diesen Titel, wird hierbei als etwas Wichtiges, etwas Wertvolles, als etwas, das besondere Aufmerksamkeit und Wertschätzung verdient, wahrgenommen. Ich selbst war verblüfft, als ich vor einigen Jahren erfuhr, dass in England, anders als hier in Deutschland, die Arbeit von Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern besonders wertgeschätzt wird. Dies zeigt sich zum einen im Grundschulstudium, zu dem nur die besten der Schulabgänger/innen einen Zugang haben (NC reguliert), zum anderen im höheren Gehalt der Grundschullehrkräfte im Vergleich zu den Lehrkräften der weiterführenden Schulen. Dass dies leider in Deutschland anders ist, dass hier die anspruchsvolle und professionelle Arbeit mit Kleinkindern, Kindern und Grundschulern weniger, auch materiell wertgeschätzt wird, davon können sicherlich die Erzieherinnen und Erzieher unter Ihnen ein Lied singen.

„Auf den Anfang kommt es an!“ Wir wissen alle um den Zauber und die Kraft, die jedem Anfang innewohnt, allerdings auch um die Unsicherheit und die Ängste, die neue Situationen auslösen.

Religiöses Lernen in der Grundschule ist nicht der Anfang im religiösen Lernen. Religiöses Lernen in der Grundschule baut bereits auf vielen Erfahrungen mit Religion und Glaube auf. Obwohl stets betont wird, dass viele Kinder in der Schule erstmals mit Religion in Berührung kommen, ist es für mich wichtig herauszustellen, dass eine zentrale Aufgabe religiösen Lernens in der Grundschule darin zu sehen ist, an die Erfahrungen der Kinder mit Religion und Glaube anzuknüpfen. Welche Erfahrungen Mädchen

## Auf den Anfang kommt es an Religiöses Lernen in der Grundschule<sup>1</sup>



und Jungen mit Religion machen, ist allerdings sehr unterschiedlich und vielfältig. Leider begegnen viele Kinder Religion nicht mehr von innen, also von einer gelebten lebendigen christlichen Religiosität, sie erleben etwa nicht mehr ihre Eltern betend vor dem Mittagessen oder beobachten und feiern auf ihre Weise aus der Perspektive von unten – etwa auf der Kniebank sitzend – den Gemeindegottesdienst mit. Was Kinder in der Familie, im Kindergarten, in den Gemeinden nicht erlebt und erfahren haben, kann die Schule mit ihrem wöchentlich zweistündigen Religionsunterricht nicht kompensieren. Hier muss man realistisch sein und die Grenzen religiösen Lernens im Religionsunterricht beachten.

In einer Essener Umfrage von Religionslehrer/innen der Grundschule

wurden diese befragt, ob und wie sich heutige Schulkinder verändert hätten.<sup>2</sup> Das Ergebnis bestätigte zum einen die Wandlungsprozesse, die unter dem Stichpunkt „veränderte Kindheit“ bekannt sind: Kinder können sich eher schlecht auf etwas konzentrieren, sind nicht mehr so belastbar, müssen ständig auf sich aufmerksam machen und haben mit erheblichen psychischen Belastungen zu kämpfen. Allerdings bescheinigten die Religionslehrerinnen den gleichen Kindern, dass sie selbstständiger seien, sich gegenüber religiösen Fragen und Geschichten aufgeschlossener und interessierter verhalten, spontaner und neugieriger religiösen Themen begegnen würden. Diese Offenheit und kindliche Neugier gegenüber religiösen Themen bergen meiner Ansicht nach neue und bedeutsame Lernchancen in sich.

Im Religionsunterricht der Grundschule kann an die alltäglichen Erfahrungen mit Religion und Glaube und die religiöse Neugier der Kinder angeknüpft werden. Daher ist eine wichtige Aufgabe des Religionslehrers, der Religionslehrerin, die einzelnen Kinder möglichst gut kennenzulernen, ihre jeweilige Lebenssituation und ihre religiösen Hintergründe verstehen zu lernen, um so angemessene Gesprächs- und Lernangebote bereitzustellen. Die vertraute Beziehung und der persönliche Kontakt zu den Kindern sind für die Arbeit in der Grundschule grundlegend. Ich bin überzeugt, dass der weitgehende Klassenlehrerunterricht eine der besonderen Stärken der Grundschule im Vergleich zu den weiterführenden Schulen darstellt. Es macht einen deutlichen Unterschied, ob Religion von einer Fachlehrerin mit zwei Stunden die Woche unterrichtet wird, oder ob Religion von der Klassenlehrerin erteilt wird, die die Kinder gut kennt und die täglichen Ereignisse und wöchentlichen Entwicklungsprozesse begleitet.

Eine weitere Differenz, die zu wenig Beachtung findet, ist die Vielfalt von Grundschulen und Lerngruppe. Jede Grundschule ist anders, je nach regionalem Standort, dem jeweiligen Einzugsgebiet und dem Lehrerkollegium. Innerhalb einer Grundschule ist jede Klasse anders, je nach der Zusammensetzung der Kinder, den dazugehörigen Familien, der jeweiligen Klassenleitung. Diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit sollten bei der Erarbeitung von Konzepten stärker Berücksichtigung finden.

Im Folgenden möchte ich zwei ausgewählte Aspekte und aktuelle Herausforderungen religiösen Lernens in der Grundschule benennen.

### Zum Umgang mit religiöser Heterogenität katholischer Grundschul Kinder

Kennzeichen des Religionsunterrichts der Grundschule ist, dass Kinder unterschiedlicher religiöser Sozialisation und unterschiedlicher Nähe zu christlichem Gemeindeleben miteinander lernen. Die Heterogenität besteht nicht nur außerhalb des Christentums, sondern innerhalb desselben. Es gibt eine Vielfalt (religiöser) Erziehungsstile. Diesen Herausforderungen haben sich die Religionslehrerinnen und -lehrer zu stellen. Wie kann der Religionsunterricht den Kindern begegnen, die nicht in einer konkreten Gemeinde beheimatet sind und denen religiöse Praxisformen in der eigenen Familie fremd sind? Welche Angebote kann der Religionslehrer Kindern bieten, die im Religionsunterricht sitzen, allerdings von ihren Eltern eher eine atheistische Grundhaltung vorgelebt bekommen? Wie kann der Religionsunterricht aber auch die Kinder fördern und fordern, die in christlichen Familien groß geworden sind, für die gemeindliches Leben vertraut ist und die ein ausgesprochen gutes Verständnis vom christlichen Glauben bereits besitzen, denen eine Vielzahl an biblischen Geschichten bekannt sind? Der Religionsunterricht sollte diese Kinder nicht unterfordern, sondern anspruchsvolle Lernangebote bereitstellen. Und dann sind auch die Kinder zu nennen, die eine strenge, oft bibelwortgetreue katholische Erziehung erleben. Auch diesen Kindern muss der Religionsunterricht angemessen und aufgeklärt begegnen. Der Umgang mit der christlichen Heterogenität innerhalb einer Lerngruppe birgt Konflikte und besondere Herausforderungen!

Wichtig wäre es, Unterrichtskonzepte zu entwerfen, die durch differen-

zierte Lernangebote der religiösen Vielfalt gerecht werden. Dabei sehe ich in dieser Unterschiedlichkeit eine Chance, voneinander und miteinander zu lernen. In der Grundschule gibt es vereinzelt schon Erfahrungen mit jahrgangsübergreifendem Unterrichten, ein Konzept, dass die Differenz als besondere Lernchance begreift. Kinder lernen hier in ihrem eigenen Tempo, viel in Phasen freier Arbeit, allerdings auch gemeinsam und voneinander, etwa in sogenannten kooperativen Lernformen. Ich bin überzeugt davon, dass die Religionspädagogik von diesen Erfahrungen differenzierenden und gemeinsamen Lernens profitieren könnte.

Eine spezifische Herausforderung stellt sicherlich die größer werdende Gruppe von Kindern dar, die zunehmend einen fehlenden Erfahrungsbezug von gelebter christlicher Religion haben. „Religion ist mehr als Reden über Religion“<sup>3</sup>, so schrieb der Passauer katholische Religionspädagoge Hans Mendl, daher sollte besonders im Religionsunterricht der Grundschule den Kindern Angebote gemacht werden, in denen sie Religion erfahren und erleben können. Performativer Religionsunterricht – den es ebenfalls in vielfältigen Ausprägungen gibt – bemüht sich, Kindern solche Erfahrungsangebote von Religion bereitzustellen, in dem religiöse Praxisformen probeweise „aufgeführt“ werden. Performance heißt Aufführung. Hierunter werden Stilleübungen, Gebetsformen, liturgische Formen u.a. gefasst, die als Angebote formuliert, den Kindern die Möglichkeit geben können, Religion mit allen Sinnen zu erleben und sich probeweise auf religiöse Praxisvollzüge einzulassen. Es ist wichtig, dass diese religiösen Praxisformen sehr behutsam realisiert und nicht als Missionierungsversuche

missbraucht werden. Ich möchte hier ein Missverständnis ausräumen. Zentrale Aufgabe des katholischen Religionsunterrichts ist es nicht – und hier zitiere ich den Dortmunder katholischen Religionspädagogen Norbert Mette - „Schülerinnen und Schüler zum Glauben zu erziehen, sondern sie zum Verstehen von Religion zu befähigen.“<sup>4</sup> Verstehen ist die Grundlage, um eine eigene Position auszubilden, von der aus dann eine religiös mündige Entscheidung getroffen und der eigene Lebensentwurf gestaltet werden kann. Kinder sollen Religion erleben, um Religion verstehen zu können, um sich dann selbstbestimmt für eine konkrete Religion entscheiden zu können. Kinder müssen daher stets die Möglichkeit haben, sich freiwillig dieser „Aufführung“ und „Probe“ zu stellen. Die Einladung zu religiösen Praxisformen sollte daher ehrlich und behutsam geschehen, so dass Schüler/innen immer die Option haben, sich nicht an der Ausübung dieser Praxisformen zu beteiligen. Zu beachten ist, dass dies im schulischen, für alle verpflichtenden Religionsunterricht zu spezifischen Dilemmata und Schwierigkeiten führen kann. Zudem ist eine nachträgliche Reflexion über die erlebten Erfahrungen unentbehrlich, in der man sich gemeinsam aus der Distanz kritisch zu den performativen Formen äußern kann. Um der religiösen Mündigkeit willen muss jederzeit die Möglichkeit bestehen, dass einzelne Kinder gegebenenfalls religiöse Ausdrucksgestalten auch ablehnen können.

### Zum Umgang mit religiöser Pluralität innerhalb von Schule und Gesellschaft

Zentrale Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern eine religiöse Orientierungsfähigkeit innerhalb einer größtenteils

christlich geprägten Gesellschaft zu vermitteln, in der allerdings zunehmend auch andere Religionen und nicht-religiöse Weltanschauungen an Bedeutung gewinnen. Dies gelingt am besten dort, wo Schülerinnen und Schüler sich mit einer konkreten religiösen Tradition einigermaßen gründlich auseinandersetzen. In unserem mitteleuropäischen Kulturkreis ist dies maßgeblich das Christentum. Daher ist es entscheidend, dass Schüler sich in erster Linie mit der zentralen Botschaft, den Grundbegriffen, den zentralen Texten und der geschichtlichen Wirkung des Christentums vertraut machen. Sie sollen für sich in der Fülle des Einzelnen so etwas wie einen „roten Faden“ innerhalb des christlichen Glaubens entdecken können. Ein Defizit gegenwärtiger religionsunterrichtlicher Konzepte ist es, dass Kindern häufig nur einzelne religiöse Elemente zur Aneignung und Auseinandersetzung angeboten werden, etwa Psalmverse, einzelne biblische Geschichten, gottesdienstliche Formen. Leider kommt es immer häufiger vor, dass Kinder diese einzelnen christlichen Elemente nicht mehr in einen Gesamtzusammenhang einbetten können.

Ein zweiter Aspekt ist wichtig. Kinder sollen christliche Traditionen kennenlernen, um sich mit diesen kritisch auseinanderzusetzen und selbst zu prüfen, ob sie in den religiösen Aussagen etwas für ihr Leben Bedeutsames finden können. Es genügt also nicht, den Kindern nur religiöses Grundwissen zu vermitteln, sondern es geht im Religionsunterricht darum, eine Verbindung zwischen den Glaubensaussagen und dem eigenen Leben zu finden.

Welche Rolle nun sollen neben dem Christentum die anderen Religionen im Religionsunterricht spielen? Wenn

religiöse Orientierungsfähigkeit die auszubildende Kernkompetenz darstellt, dann sollten auch andere für die Kinder lebensweltlich relevante Religionen thematisiert werden. Es geht eben nicht nur darum, sich im Christentum zu orientieren, sondern innerhalb der religiös pluralen Gesellschaft. Religiöse Orientierungsfähigkeit zu erwerben, wird in einer religiös pluralen und globalen Gesellschaft immer anspruchsvoller.

Es gibt Stimmen, die sagen, dass es wichtig für Mädchen und Jungen sei, sich zunächst in einer Religion zu beheimaten, bevor sie auf dieser Grundlage offen und kompetent anderen Religionen begegnen können. Für mich sind diese Argumente sehr einleuchtend und vor allem ähneln diese meinen eigenen lebensgeschichtlichen Erfahrungen. Es gibt andere Stimmen, die sagen, es sei wichtig, die jeweilige religiöse Alltagssituation der Grundschul Kinder zu beachten. Begegnen Mädchen und Jungen in ihrem Alltag anderen Religionen bzw. andersgläubigen Menschen, dann sei es notwendig, diese auch bereits in der Grundschule (und im Kindergarten) zu thematisieren.

Auch diese Position kann ich gut verstehen, denn dann bringen Kinder konkrete Erfahrungen mit anderen Religionen und für sie lebensbedeutsame Fragen zu Andersgläubigen mit in den Unterricht und es wäre unverantwortlich, sie damit allein zu lassen. Die unmittelbare Erfahrung religiöser Pluralität heutiger Kinder ist eine andere als diejenige, die viele von uns Erwachsenen in ihrer Kindheit erfahren haben.

Wie nun genau soll das Lernen unter den gesellschaftlichen Bedingungen religiöser Pluralität konkret gestaltet sein?

Im Kontext der Bildungsreform, der Bildungsstandards wurden im Fach Religionspädagogik verschiedene Kompetenzmodelle erarbeitet. Ich möchte hier ein Modell des Esseners Religionspädagogen Rudolf Englert vorstellen, das in der katholischen Religionspädagogik Verbreitung gefunden hat. Um religiöse Orientierungsfähigkeit als Kernkompetenz auszubilden, bedarf es demnach fünf verschiedener Kompetenzbereiche.

Religionslehrerinnen und -lehrer sollen

- (1.) religiöses Orientierungswissen verfügbar machen,
- (2.) theologische Frage- und Argumentationsfähigkeit entwickeln,
- (3.) spirituelles Wahrnehmungs- und Ausdrucksvermögen fördern,
- (4.) ethische Begründungsfähigkeit ausbilden,
- (5.) lebensweltliche Aneignungsfähigkeit unterstützen.<sup>5</sup>

Dieses Kompetenzmodell verdeutlicht: Religiöse Orientierungsfähigkeit fußt auf einem „Art Grundwissensstoff“<sup>6</sup>, darf allerdings nicht auf rein kognitiven Erkenntniszugewinn reduziert werden. Wer religiös kompetent ist, sollte eben auch sensibel für eine spirituelle Wahrnehmung des Alltagslebens sein oder in ethischen Konfliktsituationen religiös geerdet handeln.

Dieses Modell ist nicht auf die Aneignung christlicher Traditionen beschränkt, sondern ebenso auf andere Weltreligionen übertragbar. Ein Religionsunterricht, der ausschließlich Sachwissen über die verschiedenen Religionen erarbeitet (etwa über die Synagoge oder die jüdischen Festtage) und nicht auch den Kindern die Gelegenheit gibt, Religion von innen kennenzulernen und religiöse Geschichten und Praxisformen nach ihrer Bedeutung für das per-

sönlich Leben hin zu befragen, verfehlt sein Hauptziel. Eine echte auf richtige Auseinandersetzung mit den anderen Religionen findet nur dort statt, wo das, was man in diesem Zusammenhang über die verschiedenen Religionen erfährt, auch danach befragt wird, ob es von irgendeinem persönlichen Belang ist (oder vielleicht sogar die Chance hätte, im eigenen Leben als ‚heilig‘ zu gelten). Religiös kompetent zu werden, betrifft den ganzen Menschen und zielt auf unterschiedliche Dimensionen religiöser Fähigkeit.

### Theologisieren mit Kindern

Zum Schluss möchte ich das Konzept der Kindertheologie hervorheben, das im letzten Jahrzehnt in der Religionspädagogik eine deutliche Profilierung erfahren hat. Es wurden Unterrichtskonzepte sowohl für den Grund-, als auch den Elementarbereich erarbeitet. Beim Theologisieren mit Kindern geht es darum, einen gleichberechtigten, sich gegenseitig bereichernden Dialog zwischen den religiösen Traditionen und den lebensweltlich orientierten Fragen der Kinder zu initiieren. Dabei werden Mädchen und Jungen bereits als kleine Theologinnen und Theologen in ihren eigenen Fragen und Deutungen ernstgenommen. Theologisieren mit Kindern weist zudem dem Gespräch eine besondere Bedeutung im religionsunterrichtlichen Geschehen zu. Das Unterrichtsgespräch stellt meiner Ansicht nach die Mitte des Religionsunterrichts dar. Im Gespräch miteinander wird außerdem die oben mehrfach erwähnte religiöse Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder und Themen sichtbar und kommunizierbar. Es kann ein gegenseitig bereichernder Austausch stattfinden, indem man voneinander erfährt, sich gegenseitig hinterfragt, miteinander diskutiert.

In theologischen Gesprächen mit Kindern können diese lernen, sich über religiöse Themen kompetent zu unterhalten, in religiösen Streitfragen eine religiös mündige Position zu vertreten, mit religiös existentiellen Fragen kompetent umzugehen, eigene theologische Konzepte zu theologisch unentscheidbaren Fragen zu entwickeln. Theologische Gespräche, in denen die Kinder als gleichberechtigte Gesprächspartner/innen ernstgenommen werden, sind ergebnisoffen, d.h. sie können überraschende Wendungen nehmen und auch für die Lehrperson zu neuen Erkenntnissen führen. In der neu vorgestellten Arbeitshilfe finden sich vielfältige Anregungen und kreative Materialien, die solche theologischen Gespräche mit Kindern inszenieren helfen.

Eine zentrale erste Beobachtung im Rahmen eines Unterrichtsforschungsprojektes der Universität Essen, in der wir Religionsunterrichtsstunden videographiert haben, ist, dass viel zu oft und besonders an weiterführenden Schule im Unterrichtsgespräch die Interaktion immer wie ein Ping-Pong-System über die Relaisstation der Lehrperson verlief. Alle Schülerbeiträge bezogen sich auf die Äußerung, die Fragestellung des Lehrers. Ich denke, es ist eine wichtige Aufgabe, den Schüler/innen beizubringen aufeinander zu hören, miteinander zu diskutieren, ja auch zu lernen miteinander über religiöse Fragen zu streiten und religiöse Vorstellungen auf ihren Beitrag für ein gelingendes gottgewolltes Leben hin zu befragen. Die Kasseler evangelische Religionspädagogin Petra Freudenberger-Lötz hat ein empirisches Forschungsprojekt zur Profilierung der Gesprächskompetenz von Religionslehrerinnen durchgeführt.<sup>7</sup> Sie hat Gespräche mit Kindern empirisch untersucht und Erkenntnisse für das Rollenverhalten

der Lehrerinnen und Lehrer herausgestellt: Theologische Gespräche mit Kindern können dann als gelungen bezeichnet werden, wenn es der Lehrperson gelingt, eine dem Unterrichtsgespräch angemessene Passung zwischen der Rolle als aufmerksame Gesprächszuhörerin, als stimulierende Gesprächspartnerin und als intervenierende fachliche Expertin zu gestalten.

Es gilt also zunächst den Mädchen und Jungen mit aufrichtigem Interesse zuzuhören und sie verstehen zu wollen und damit die Kinder auch dafür zu sensibilisieren, aufeinander zu hören. Außerdem sollte die Lehrperson – ähnlich wie der griechische Philosoph Sokrates bei seinen Schülern – stimulierende herausfordernde Fragen stellen, die an die jeweiligen religiösen Verstehensvoraussetzungen der Kinder anknüpfen, sie allerdings hinterfragen und im theologischen Denken herausfordern. Und zum dritten sollten Lehrer/innen – und dies erfordert eine hohe theologische Kompetenz der Religionslehrerschaft – in passen-

den Momenten den Kindern fachliche Informationen und Hilfestellungen bei der Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen geben.

Dies gilt ebenso für die Frage nach dem Anfang von allem, der Suche nach einem theologischen Verständnis dafür, warum und inwiefern es dem christlichen Glauben auf den Anfang ankommt, warum es etwa zwei verschiedene Schöpfungsberichte in der Bibel gibt und welche theologische Bedeutung diese biblische Vielstimmigkeit in einer theologisch so zentralen Frage, wie nach dem Anfang von allem, haben könnte.



Dr. Annegret  
Reese-Schnitker  
Juniorprofessorin  
an der Universität  
Osnabrück

areesesc@uni-osnabrueck.de

1 Eingangsreferat zur Fachtagung „Auf den Anfang kommt es an. Religiöse Erziehung in Katholischen Kindertageseinrichtungen und in Grundschulen“ am 5.9.2009 in Münster. Auf der Tagung wurde die gleichnamige Arbeitshilfe vorgestellt, die vom Caritasverband der Diözese Münster und der Hauptabteilung Schule und Erziehung des bischöflichen Generalvikariates herausgegeben wird (vgl. dazu den Hinweis unten auf dieser Seite).

2 Englert, Rudolf / Güth, Ralf: „Kinder zum Nachdenken bringen“. Eine empirische Untersuchung zu Situation und Profil katholischen Religionsunterrichts an Grundschulen, Stuttgart u.a. 1999.

3 Mendl, Hans: Mehr als Reden über Religion. Die Bedeutung eines performativen Religionsunterrichts, in: Bischöfliches Ordinariat Passau. Hauptabteilung Schulen und Hochschule (Hg.), Prisma RU. Impulse für den Religionsunterricht, Passau 2005, 4-16.

4 Mette, Norbert: Guter Religionsunterricht – ein zentrales religionspädagogisches Anliegen, in: Bizer, Christoph u.a. (Hg.): Was ist guter Religionsunterricht? Jahrbuch der Religionspädagogik 22 (2006) Neukirchen-Vluyn, 11-19, hier: 16.

5 Rudolf Englert: Bildungsstandards für „Religion“. Was eigentlich alles wissen sollte, wer solche formulieren wollte, in: Religionspädagogische Beiträge 53 (2004) 21-32.

6 Mette 2006, 16.

7 Freudenberger-Lötz, Petra: Theologische Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender und Anstöße zu forschendem Lernen im Religionsunterricht. Stuttgart 2007.

## Weiterführende Handreichung

### Auf den Anfang kommt es an Religiöse Erziehung in Katholischen Kindertageseinrichtungen und in Grundschulen

Ein gemeinsames Projekt des Caritasverbandes für die Diözese Münster und der Hauptabteilung Schule und Erziehung des Bischöflichen Generalvikariats Münster.

Religiöse Bildung und Erziehung finden nicht nur in der Familie statt, sondern auch in der Kindertagesstätte und in der Grundschule. Deshalb kommt dem Anfang der religionspädagogischen Arbeit in beiden Bildungseinrichtungen eine besondere Bedeutung zu.

Zahlreiche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede kennzeichnen die Rahmen-

bedingungen religiösen Lernens in der konfessionellen Kindertagesstätte und der öffentlichen Grundschule. Mit dem Ziel, beide Lernorte religiöser Bildung und Erziehung miteinander zu verknüpfen hat sich eine Arbeitsgruppe in einem einjährigen Erfahrungsaustausch mit den Fragen beschäftigt: Wie können Lern- und Entwicklungsprozesse im Blick auf Kontinuität und einen gemeinsam verantworteten Übergang gestaltet werden? Wie müssen religiöse Erziehungs- und Bildungsprozesse angelegt sein, damit die Anschlussfähigkeit beider Systeme gegeben ist? Wie können verschiedene Konzepte religionspädagogischer Arbeit mit Blick auf eine kontinuierliche Entwicklung der Kinder aufeinander abgestimmt werden?

Die aus diesem Erfahrungsaustausch entstandene Handreichung bietet Erzieher(innen) und (Religions-) Lehrer(innen) konkrete Unterstützung, z. B. in der eigenen

Standortbestimmung, der Auswahl und Strukturierung von Inhalten, in methodischen Anregungen, in Hinweisen zu Büchern und Materialien.

Sie kann unter folgenden Adressen bezogen werden:

#### Caritasverband für die Diözese Münster e. V.

Referat Kinder-, Jugend- und Familienhilfe  
Kardinal-von-Galen-Ring 45  
48149 Münster  
www.caritas-muenster.de  
bubikat@caritas-muenster.de

#### Bischöfliches Generalvikariat

Abteilung Religionspädagogik  
Kardinal-von-Galen-Ring 55  
48149 Münster  
www.bistum-muenster.de/  
Religionspädagogik  
cramer@bistum-muenster.de

# Überlegungen zum Umgang mit der Thematik „sexueller Missbrauch“ im Kontext von Schule

## 1. Einleitung

Die zahlreichen Fälle sexuellen Missbrauchs am Canisius-Kolleg hatte dessen Schulleiter, der Jesuitenpater Klaus Mertes, zu Beginn des Jahres öffentlich gemacht. Er hatte damit bekanntlich einen Stein ins Rollen gebracht sowie eine in den Medien breit angelegte Debatte über Fälle sexuellen Missbrauchs an Schulen und den Umgang hiermit angestoßen. Schienen zunächst nur katholische Internatsschulen zu- meist in Ordensträgerschaft betroffen, so zeigte sich bald, dass sexueller Missbrauch nicht an die Konfessionalität gebunden ist, sondern sich auch an evangelischen und nichtkonfessionellen Schulen ereignet hatte. Allerdings überraschte die hohe Zahl der Missbrauchsfälle an katholischen Schulen; zugleich irritierte der bekannt gewordene Umgang mit diesen Fällen in der Vergangenheit: Nicht immer hatten Personalverantwortliche in Einrichtungen konsequent im Sinne des Opferschutzes, der Ermöglichung von Strafverfolgung und der Prävention gehandelt.<sup>1</sup> Sexueller Missbrauch insbesondere in katholischen Einrichtungen erschien so nicht nur als individuelle, sondern auch als institutionelle Verfehlung und warf damit u.a. zwei Fragen auf: Wie ist es angesichts der Disparität von moralischem Anspruch der Kirche und faktischem Handeln in kirchlichen Institutionen um die moralische Integrität der Kirche bestellt? Und wie verhält es sich mit der Bereitschaft der Kirche zur Kooperation mit Polizei und Staatsanwaltschaft in Fällen sexuellen Missbrauchs angesichts des in der Öffentlichkeit teilweise wahrgenommenen Eindrucks, wonach Kirche

und Ordensgemeinschaften Fälle sexuellen Missbrauchs durch kirchliche Amtsträger oder Ordensgeistliche als innere Angelegenheiten behandelten?

Angesichts der teilweise massiven öffentlichen Kritik bemühte sich die Deutsche Bischofskonferenz redlich um Schadensbegrenzung, agierte indes in der Sache für die Öffentlichkeit zunächst nicht erkennbar eindeutig und in der medialen Präsentation noch verbesserungsfähig. Inzwischen sind jedoch erste konsequente Maßnahmen ergriffen worden, die auch als Belege für die Aufklärungs-, Kooperations- und Unterstützungsbereitschaft der Kirche bei Fällen sexuellen Missbrauchs gewertet werden können.

Jenseits der medialen Fokussierung auf Vatikan und Deutsche Bischofskonferenz stellt sich die Frage nach dem Umgang mit der Thematik „sexueller Missbrauch“ auch und gerade auf der Ebene der einzelnen Bistümer als Schulträger und deren Schulen. Einige Überlegungen zum Umgang mit der Thematik werden daher nachfolgend skizziert.

## 2. Einige grundsätzliche rechtliche Selbstverständlichkeiten und Anforderungen

Zunächst soll der Hinweis gegeben werden, dass ein wirksamer Schutz von Schülern in kirchlichen Schulen und eine angemessene Kooperation mit staatlichen Stellen mit dem Ziel der Strafverfolgung der Täter und der Vermeidung von Missbrauchsfällen pure Selbstverständlichkeiten sein müssen. Eine Strategie des Schweigens und Verdrängens kann – auch bei wohlmeinender Absicht –

nicht akzeptiert werden. Insbesondere unterliegt jeder Geistliche und jeder kirchliche Mitarbeiter in seinem Handeln wie jede andere Person den strafrechtlichen Normen des Staates und hat sich bei Verstößen gegen staatliche Gesetze vor einem staatlichen Gericht zu verantworten.

Die Kirche, zumal in ihrer Eigenschaft als Körperschaft des Öffentlichen Rechts, kann keinen Zweifel daran lassen, dass sie diesen Anspruch des Staates in einem demokratischen Gemeinwesen respektiert und mit den entsprechenden staatlichen Stellen aktiv kooperiert.

Diesem Kooperationsgebot steht ein kirchliches Disziplinarrecht nicht entgegen; dieses ist legitim und notwendig, allein schon um die Beschäftigung von Missbrauchstätern in kirchlichen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen konsequent zu unterbinden. Dabei kann ein kirchliches Disziplinarrecht – ähnlich wie das Disziplinarrecht für Beamte – durchaus einen Ermittlungsauftrag des kirchlichen Dienstgebers vorsehen, nur ist es gegenüber dem staatlichen Strafrecht stets additiv, niemals substitutiv.<sup>2</sup>

Als Schulträger können die Bistümer zudem keinen Zweifel daran lassen, dass eine schulische Verwendung von Missbrauchstätern nicht in Frage kommt. Dies gilt für alle kinder- und jugendnah arbeitenden Personen, also für Lehrkräfte ebenso wie für Sozialpädagogen, Schulseelsorger und weitere Berufsgruppen. Diesem Grundsatz folgend, ist die Vorlage erweiterter Führungszeugnisse bei Einstellung in den kirchlichen Schuldienst für al-

le vorgenannten Personengruppen geboten. Entsprechendes muss gelten bei Gestellungsverträgen mit Ordensgeistlichen.

Bei Verdachtsfällen, die der Schule oder dem Schulträger bekannt werden und nicht unbegründet erscheinen, ist auf eine Anzeige bei den Strafverfolgungsbehörden hinzuwirken. Hier kann sich allerdings für die Schule eine schwierige Situation ergeben, insofern es zwar Anhaltspunkte, nicht aber Gewissheit für den Verdacht gibt. In einem solchen Fall ist eine enge Abstimmung mit dem Schulträger unabdingbar.

### 3. Organisatorisches und pädagogisches Handeln im schulischen Kontext

In Deutschland ereignen sich jährlich laut Polizeilicher Kriminalitätsstatistik des Bundesinnenministeriums zwischen 12 000 und 15 000 registrierte Fälle sexuellen Missbrauchs, die meisten davon in der Familie.<sup>3</sup> Solche Fälle werden sich wegen der Fehlbarkeit von Menschen wohl niemals ganz vermeiden lassen. Aber sie lassen sich wirksam verringern, wenn in den Institutionen angemessene Maßnahmen getroffen und umgesetzt werden. Entsprechende organisatorische und pädagogische Maßnahmen für den Schulbereich sollten sich an folgenden Grundsätzen orientieren:

#### 3.1 Kooperation von Schule und Schulträger

Mit dem Verdacht eines sexuellen Missbrauchs an einer Schule darf nicht in beschwichtigender oder gar verdrängender Weise umgegangen werden, sondern es muss entschieden und in Abstimmung mit dem Schulträger sowie ggf. staatlichen Stellen gehandelt werden. Hilfreich sind Verhaltenskriterien des Trägers für die Schulen, die in Dienstbesprechungen hinsichtlich ih-

#### Weitere Informationen

**Für den Bereich katholischer Schulen und Internate findet sich eine Auswahl wichtiger Dokumente zum Thema sexuelle Gewalt auf der Website des Arbeitskreises Katholischer Schulen in Deutschland: [www.katholische-schulen.de](http://www.katholische-schulen.de)**

**Für Hinweise zu Hilfen für Opfer sexueller Gewalt hat die Deutsche Bischofskonferenz die Website [www.hilfe-missbrauch.de](http://www.hilfe-missbrauch.de) eingerichtet.**

rer Anwendung und Umsetzbarkeit erörtert und reflektiert werden. Allerdings muss auch festgestellt werden, dass schulisches Verhalten nicht für jede auftretende Fallkonstellation im Kontext eines geäußerten Verdachts sexuellen Missbrauchs oder sexueller Belästigung durch Kriterien vorab gesteuert werden kann.

#### 3.2 „Sexueller Missbrauch und Prävention“ als Thema für die Erziehungsgemeinschaft

Die gemeinsame Erziehungsverantwortung von Elternhaus und Schule gebietet es, das Thema auch zum Gegenstand von Pflegschaftssitzungen, Schulkonferenz und Fortbildungen für Eltern etwa durch Caritasverbände oder Bildungshäuser zu machen.

#### 3.3 Unterstützung durch Beratung und Vermittlung von Hilfsangeboten

Hier ist zunächst an feste schulische Ansprechpartner für Lernende zu denken; in Betracht kommen z.B. einschlägig fortgebildete Beratungslehrkräfte. Darüber hinaus können durch Kooperation der Schule mit externen Beratungsstellen weitere Hilfsangebote verfügbar gemacht werden.

#### 3.4 Nähe und Distanz im Verhalten von Lehrkräften

Die Beurteilung verbalen und tätlichen Verhaltens hängt von je individuellen Wahrnehmungen, Vorerfahrungen, der Beziehungsebene zwischen Verhaltendem und Verhaltensadressatem u.v.m. ab. Der salopp gemeinte Spruch eines Sportlehrers zu den Bewegungen einer Schülerin kann von dieser zu recht als unangemessen gewertet werden, der freundlich um die Schulter eines Schülers gelegte Arm einer Lehrerin wird möglicherweise als unangenehm empfunden. Kurzum: Es sind gerade in einem hierarchischen Verhältnis – und um ein solches handelt es sich angesichts der unterschiedlichen Aufgaben und Rollen von Lehrkräften und Schülern – seitens der Lehrkraft solche Verhaltensweisen zu vermeiden, die als übergriffig empfunden werden können oder - mit Blick auf die Erfahrungen mit Missbrauchsfällen an der Odenwaldschule – die gebotene Rollendistanz vermissen lassen.<sup>4</sup> Hilfreich kann es hier sein, in den Lehrer- oder Fachkonferenzen Orientierungen für Schulveranstaltungen (z.B. Klassenfahrten, Theaterproben, Sportveranstaltungen usw.) festzulegen.

#### 3.5 Unterrichtliche Dimension des Themas

Das Thema ist auf jeden Fall zu integrieren in die schulische Sexualerziehung. Weitere didaktisch angemessene Kontexte sind möglich. Zu vermeiden ist eine isolierte, vordergründige oder aktionistische Behandlung der Thematik, die nicht eingeordnet ist in einen übergreifenden didaktischen Zusammenhang.

Die Behandlung der Thematik im Unterricht zielt in erster Linie auf Prävention und damit bei den Lernenden auf solche Kompetenzen, die zu einer wirksamen Prävention

beitragen. Prinzipien einer solchen Prävention und thematische Aspekte können sich beziehen auf:

- Aufklärung über Täterstrategien und Missbrauch begünstigende Umstände,
- das Recht des Kindes auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper,
- die Ermutigung des Kindes, eigene Abwehrgefühle gegenüber Übergriffen ernst zu nehmen,
- Passende und unpassende körperliche Kontakte und Berührungen,
- Recht des Kindes, Nein zu sagen,
- Respekt vor der Intimsphäre und dem Schamgefühl des Kindes,
- gute und schlechte Geheimnisse,
- Das Recht des Kindes auf Hilfe,
- die Verantwortung tragen stets Erwachsene.<sup>5</sup>

### 3.6 Sexueller Missbrauch als Thema der Lehrerbildung

Ein angemessener Umgang mit der Thematik im Bereich der Schule erfordert ein professionelles Verhalten der Lehrkräfte und damit eine entsprechende Lehrerbildung, die sich auf die didaktische Ebene (das Thema im Unterricht), die Interaktionsebene (Nähe und Distanz in der Schule), die institutionelle Ebene (Beratung und Vermittlung von Hilfsangeboten, Verantwortung der Erwachsenen) bezieht und auch

über richtiges Verhalten bei begründetem Missbrauchsverdacht aufklärt.<sup>6</sup> Aufgabe der Schule müsste es dabei sein, einen etwaigen eigenen Fortbildungsbedarf zu formulieren.

### Schluss

Es besteht Anlass zu der Hoffnung, dass die eingeleiteten und noch folgenden Maßnahmen nachhaltig im Sinne der Prävention und des konsequenten Umgangs mit Fällen sexuellen Missbrauchs wirken. Zu hoffen ist weiter, dass die bleibenden Herausforderungen entschieden und mit Augenmaß, aber ohne Hysterie und Aktionismus angegangen werden.

Unabhängig von konkreten Maßnahmen haben die letzten Monate auch gezeigt, dass kirchliche Würdenträger in der Präsentation durch die Medien nicht mit einem Amtsbonus rechnen dürfen. Umso wichtiger ist daher eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit der Kirche, auch wenn die Fähigkeit zur medialen Selbstdarstellung keinesfalls das entscheidende Anforderungskriterium für ein Bischofsamt sein darf.

Schließlich stellt sich gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um vergangene Gewalthandlungen

in Schulen und im kinder- und jugendnahen Bereich die Frage nach den Werten und Normen, die das Handeln kirchlicher Mitarbeiter/innen gegenüber jungen Menschen leiten. Wir erleben derzeit einmal mehr, dass sich in der Gegenwart Verhaltensweisen der Vergangenheit nicht durch Berufung auf frühere Gepflogenheiten rechtfertigen lassen. So mag der Hinweis auf das praktizierte und geduldete „schulische Erziehungsmittel“ Ohrfeige in den 1950er und 1960er Jahren zutreffend sein, eine moralische Verhaltensweise bezeichnet er nicht. Gerade der moralische Anspruch aber ist es, an dem das pastorale und pädagogische Handeln in kirchlichen Institutionen gemessen wird. Wir tun wohl gut daran, uns in unserem Handeln an solchen Werten zu orientieren, die nicht dem Zeitgeist verhaftet sind, sondern christlich-ethischen Maßstäben verpflichtet sind und damit zeitlose Gültigkeit beanspruchen.



<sup>1</sup> So spricht Pater Mertes in der „Zeit“ im Hinblick auf die Missbrauchsfälle am Canisius-Kolleg von „Schweigen“ und „Wegsehen“ der Verantwortlichen im Jesuiten-Orden; vgl. <http://pdf.zeit.de/cds-berlin/2010-02/mythos-canisius-kolleg.pdf> [21.04.2010], S. 2.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu auch den Aufsatz des Kirchenrechtlers Klaus Lüdicke im Rheinischen Merkur, abgerufen unter [www.rheinischer-merkur.de/index.php?id=41523](http://www.rheinischer-merkur.de/index.php?id=41523) [21.04.2010].

<sup>3</sup> Die Dunkelziffer ist wesentlich höher; vgl. [www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/541740/publicationFile/26703/PKS2008.pdf](http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/541740/publicationFile/26703/PKS2008.pdf) [22.04.2010].

<sup>4</sup> Vgl. Leicht, R.: Distanz muss sein, [www.zeit.de/2010/13/C-Paedagogischer-Eros](http://www.zeit.de/2010/13/C-Paedagogischer-Eros) [22.04.2010].

<sup>5</sup> Vgl. hierzu auch STROHHALM e.V. (Fachstelle für Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen): Prävention als Erziehungsalltag [s. u. [www.strohthalm-ev.de/](http://www.strohthalm-ev.de/)].

<sup>6</sup> Vgl. hierzu auch Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Vorbeugung und Aufarbeitung von sexuellen Missbrauchsfällen und Gewalthandlungen in Schulen und schulnahen Einrichtungen vom 20.04.2010.

## (Kurze) Besinnung zur Schuljahreseröffnungskonferenz

### Türöffner als Einstimmung

Bevor wir uns jetzt gleich mit dieser Konferenz wieder in den Schulalltag stürzen, möchte ich Sie und euch noch zu einem kurzen Innehalten einladen. 2 Minuten nur. Setzen Sie sich bequem hin, nehmen Sie sich einen Moment um durchzuatmen, wenn Sie mögen, schließen Sie die Augen. Lassen Sie sich, so wie es für Sie jetzt geht, wie es Ihnen gemäß ist, auf die folgenden Anregungen ein. Aber vielleicht wollen Sie noch ein oder auch zwei Mal durchatmen.

### Impuls

Als wir uns in die Ferien verabschiedeten, lagen 6 Wochen mehr oder weniger freie Zeit vor uns. Zeit, Dinge zu tun oder zu lassen, Zeit für Ungeplantes, Zeit für Genuss, für einige die Zeit zu heiraten.

Ein Moment Stille ...  
Wandern Sie in Gedanken durch Ihre Ferien ...  
erinnern Sie sich ...

Ein Moment Stille ...  
suchen Sie sich nun einen Augenblick aus, den Sie erlebt haben,  
der einfach gut war,  
vielleicht weil er ruhig war,  
oder aufregend,  
im Garten,  
am Wasser ...

Ein Moment Stille ...  
Und diesen Augenblick

vergegenwärtigen Sie sich noch einmal,  
ganz in Ruhe,  
mit dem Gefühl im Körper,  
mit Geruch und Geschmack,  
mit Wärme oder Kühle,  
gerade wie er war.

Ein Moment Stille ...  
Speichern Sie diesen Moment in sich ab  
geben Sie ihm einen Titel,  
so wie ein Kunstwerk  
oft einen Titel hat.

Ein Moment Stille ...  
Und wenn nun die Schule beginnt,  
aufregend und auch fordernd  
vielleicht, dann kramen Sie doch  
zwischen durch einfach Ihren Augenblick  
wieder hervor ... Ihren inneren  
Schatz ... und die angenehmen  
Gefühle, die mit diesem  
Augenblick verbunden sind.

Das nährt und schafft  
Abstand und dauert  
nicht mal 2 Minuten.

Wir beten:

Danke Gott, für die Zeit,  
die hinter uns liegt,  
für die kleinen witzigen,  
entspannenden, glücklichen  
Augenblicke,  
die uns reich und zufrieden  
machen und für den  
einen Moment besonders,  
den wir ausgewählt haben.

Segne du die Zeit,  
die vor uns liegt,  
dass sie gelingende  
Zeit wird,  
segne die Schülerinnen  
und uns,  
dass wir als Gesegnete  
in dieses neue Schuljahr  
gehen. Amen.

// Gottesdienste und spirituelle Impulse stehen oft an den Übergangsstellen von Lebensphasen. Anfang und Ende machen uns Menschen in besonderer Weise nachdenklich. Es ist, als versicherten wir uns, dass wir aufgehoben sind in Gottes Händen.



### Erfahrungen mit diesem Impuls im Kollegium

Der Impuls für das Lehrerkollegium fand zum Schuljahresanfang zu Beginn der Lehrerkonferenz statt. Seit einigen Monaten als Schulseelsorgerin an der Schule nahm ich wahr, dass es für das Kollegium keine eingeübte Form der Spiritualität (mehr) gab, es nicht üblich schien, gemeinsam zu beten oder im Kollegium Gottesdienst zu feiern, es sei denn mit der Klasse oder mit der ganzen Schulgemeinde.

Gleichzeitig hatten einzelne Kollegen und Kolleginnen signalisiert, dass es schön wäre, wenn es da „auch etwas für das Kollegium gäbe“. So kam es in Absprache mit dem Schulleiter zu diesem Einstieg. Die Reaktionen waren unterschiedlich. Einige äußerten sich positiv zu diesem ruhigen Einstieg, andere waren irritiert, weil dieser „Punkt“ nicht auf der Tagesordnung gestanden habe und persönlich gehalten war. Mit den Schülerinnen der Schule

feiern wir Gottesdienste zur Einschulung und zum Abitur. Wir beginnen und beenden die Schuljahre damit. Es gibt einen Text als „Wort für die Woche“ in der Schuleingangshalle und viele Religionskurse haben ein Einstiegsritual mit Text, Gebet oder Lied. Die Mädchen zeigen an einigen Punkten, wie beim Gottesdienst zum letzten Schultag vor dem Abitur und am Ende der 10ten Klasse, dass ihnen diese Form wichtig ist und bitten ausdrücklich darum.

Gottesdienste und spirituelle Impulse stehen oft an den Übergangsstellen von Lebensphasen. Anfang und Ende machen uns Menschen in besonderer Weise nachdenklich. Es ist, als versicherten wir uns neu, dass wir aufgehoben sind in Gottes Händen.

An unserer Schule gibt es eine gemeinsame religiöse Praxis für und mit Schülerinnen und Lehrkräften. Es wurde aber deutlich, dass über darüber hinausgehende spirituelle Impulse im Kollegium im Vorhinein informiert werden sollte und wenn möglich ein Konsens herbeigeführt werden sollte.

zu verankern<sup>1</sup>, dass sie in belastenden Situationen (z.B. unter Stress) abgerufen werden und im Alltag als Stärkung erlebt werden kann.

Mit einem wertschätzenden, vielleicht auch staunenden Rückblick auf Erlebtes „lernen wir einen anderen Blick“, wie Dorothee Sölle sagt. Wir „verlernen unsere trostlose Trivialität“ und „lernen das freudige Erstaunen.“<sup>2</sup> Diesen Blick erkennt sie vor allem bei Kindern und Künstlern, von denen wir lernen können und dieser staunende Blick verbindet uns mit der Schöpfung Gottes.

Sich aufzuschwingen zum Dank nimmt den Druck, immer selber Schaffende zu sein. Als Gesegnete können wir gelassen dem Kommenden entgegensehen.

### Weitere Informationen

**Marienschule**  
**Bischöfliches Gymnasium für Mädchen**  
**Hermannstr. 21 / 48151 Münster**  
 Tel.: 02 51 / 28 91 80, Fax: 28 918-39  
 www.marienschulemuenster.de  
 Schulleiter: Arno Fishedick

### Zur Methodik des Impulses

Dieser Impuls versucht, aufbauend auf der Methode des „Ankern“ aus dem NLP, eine positive Erfahrung für Leib und Seele so im Bewusstsein

Cornelia Bolle-Severin,  
 Pastoralreferentin,  
 Supervisorin,  
 Schulseelsorgerin an der  
 Marienschule Münster

bolle-severin@schulbistum.de



<sup>1</sup> Mohl, Alexa: Der Zauberlehrling. Das NLP Lern- und Übungsbuch, Verlag Junfermann, 7. Auflage (2006); S. 397.

<sup>2</sup> Sölle, Dorothee; in: Ich höre jeden Tag den neuen Anfang; 2006, Schwabenverlag; S. 84.

# „Du sollst dir kein Bildnis machen“

## Wortgottesdienst zum Schuljahresanfang an einem Bischöflichen Berufskolleg

### Zweite Woche nach Schuljahresanfang

Dienstag 3. Stunde: Die Aula der Josef-Pieper-Schule, Bischöfliches Berufskolleg für Gesundheit und Soziales in Rheine ist bis auf den letzten Platz besetzt. Das Stimmengewirr von rund 300 Schüler/innen und Lehrer/innen erfüllt den Raum. Knapp die Hälfte von ihnen hat die ersten Tage an ihrer neuen Schule, in der neuen Klasse hinter sich. Da unsere Bildungsgänge maximal zweijährig sind, ist den „Oberstufen“ in den vergangenen Tagen unmissverständlich klar (gemacht) geworden, dass sie mit Siebenmeilenstiefeln auf die Prüfung zugehen. Und die Lehrer? Sind zwischen 0 und 30 Jahren hier tätig. Der erste Gottesdienst im neuen Schuljahr stellt in vielerlei Hinsicht die Weichen: Da sind die „Neuen“, junge Menschen, von denen die Allermeisten nur noch selten oder nie eine Kirche von innen sehen. Werden sie spüren, dass sie heute ganz persönlich gemeint und angesprochen sind? Werden sie im Gottesdienst einen Zugang finden zu einer anderen Dimension ihres Lebens? Und die Oberstufenschüler und die Kollegen? Auch sie wollen in den Blick genommen werden, wollen sich im Gottesdienst wieder finden können. Wie kann man den besonderen Gegebenheiten und unausgesprochenen Erwartungen dieses ersten Gottesdienstes im Schuljahr gerecht werden?

### Das Thema am Anfang

Zunächst stellt sich die Frage nach einem Thema, das möglichst vielen der

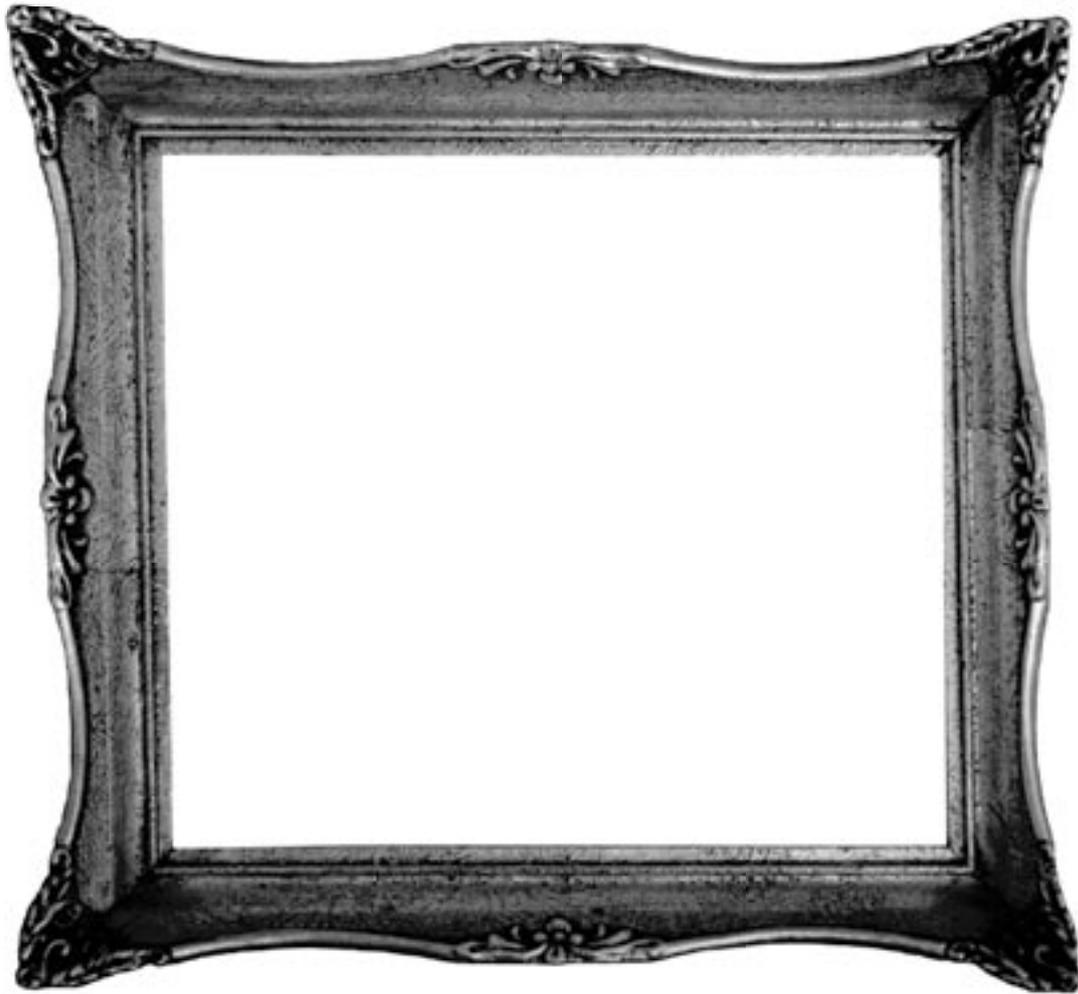
Mitfeiernden einen Zugang zu sich selbst ermöglicht, ein Thema, das die glatte Oberfläche zur Schau gestellter Selbstsicherheit durchdringt und unter die Haut geht. Was zeichnet den Anfang an einer neuen Schule, in einem neuen Schuljahr aus? Es ist eine ungeordnete, unentschiedene Situation, in der der Einzelne seinen Platz noch nicht gefunden hat. Die Karten werden neu gemischt. Jeder möchte sich von seiner positiven Seite präsentieren. In die vorhandene Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt mischen sich auch Beklemmung und ängstliche Anspannung. Fragen stellen sich: Wie werden die anderen mich sehen? Werde ich gut ankommen? Werde ich überhaupt wahrgenommen? Wonach werde ich beurteilt? Bin ich bereits unwiderruflich in einer Schublade abgelegt worden? Diese unsichere Stimmung, die der Einzelne bewusst oder unbewusst in sich trägt, kann Ausgangspunkt einer Themenfindung sein. Die Teilnehmenden sollten erfahren können, dass sie auch in ihren „Schattenseiten“ angenommen sind, dass sie nicht alleine sind mit ihren Zweifeln und dass die Frohe Botschaft des Wortes Gottes für sie Ermutigung in dieser Anfangssituation sein kann.

### Weitere Informationen

**Josef-Pieper-Schule**  
**Berufskolleg des Bistums Münster**  
**Salinenstr. 109 / 48432 Rheine**  
 Tel.: 0 59 71 / 5 52 41, Fax: 5 02 31  
[www.josef-pieper-schule.de](http://www.josef-pieper-schule.de)  
 Schulleiter: Ewald Brünen

Das Thema „Du sollst dir kein Bildnis machen“ greift einen Aspekt der beschriebenen Anfangssituation auf, den ich in meiner Predigt folgendermaßen aufgegriffen habe: „Wenn sich eine Schulklasse neu zusammensetzt, entstehen sehr schnell Bilder von Einzelnen: Eine macht ein paar Witze, schon ist sie der Klassenclown, jemand übernimmt das Bücherholen oder die Klassenbuchführung, also ist er der soziale Typ. Eine andere ist erst mal vorsichtig und abwartend, ganz klar: sie ist der stille Typ. Auch wir Lehrer machen uns solche schnellen Bilder von Schülern, die Schüler natürlich auch von Lehrern, Klassen über Parallelklassen ..... Diejenigen, die schon das zweite oder dritte Jahr an dieser Schule verbringen, werden spüren, dass man das Gefühl haben kann: die Rollen sind verteilt, was soll sich da noch groß tun? Auch die Lehrer, die teilweise schon viele Jahre zusammenarbeiten, neigen zu solchen Sichtweisen. Aber da nagt die Unzufriedenheit an dem einen oder anderen: Er oder sie will raus aus der Schublade, in die er sich hat stecken lassen und er sendet die ersten Signale: Ich kann und möchte auch anders sein. Die Stille verspürt den Wunsch mal deutlich ihre Meinung sagen, der Clown möchte auch mal nachdenklich sein, die Verantwortungsvolle mal kindlich-ausgelassen, der Brave-Angepasste rebellisch.“<sup>1</sup>

Inhaltlich holt der Einstieg in das Thema die Schüler und Kollegen dort ab, wo sie im Augenblick sind: Mitten im Alltag, unter Druck, mit den Gedanken überall, aber nicht im Hier und Jetzt, an der Oberfläche des



Geschehens. Aufmerksamkeit für die gegenwärtige Situation kann in dem Moment in einem Gottesdienst durch eine unerwartete Form bewirkt werden. Wir – die Klasse FOS 12a und ich – haben uns entschieden, das Thema in einigen kleinen Einspielszenen mitten aus den Sitzreihen heraus zu Gehör zu bringen. Jeweils zwei oder drei Schüler/innen standen an verschiedenen Plätzen in der Aula unvermittelt auf und wechselten einige Sätze z. B:

**B: Hast du die aus der fünften Reihe gesehen?**

**H: Das T-Shirt?**

**L: Das ist so ein Billigteil?**

**B: Wie peinlich! Damit würde ich mich nicht raustrauchen.**

Die Schüler/innen haben diese „Lästerszenen“ mit Feuereifer ent-

worfen und lustvoll gespielt. Es gab Geraune, auch Heiterkeit; vor allem, als meine eigene „Strenge im Englischunterricht“ in einer Szene auf nette Weise thematisiert wurde. Aber schließlich haben Schüler ja auch ein bestimmtes Bild von Lehrern. Die Szenen erfüllten ihren Zweck als „Türöffner“.

### Singen im Gottesdienst

Ein zentraler Aspekt ist für mich der Gesang in einem Schulgottesdienst. Jugendliche singen normalerweise allenfalls bei Fußballspielen und in Popkonzerten. Ziemlich sicher sind die „Neuen“ zunächst einmal peinlich berührt, wenn sie in einem Gottesdienst singen sollen und weigern sich spontan. Dabei ist das

gemeinsame Singen (und Beten) ein wesentliches Element: Die von den Einzelnen erzeugten Töne füllen gleichsam die Zwischenräume aus und verbinden die vielen Einzelnen zu einer für den Moment und – hoffentlich darüber hinaus – tragfähigen Gemeinschaft. Mir kommt es manchmal so vor, als würde durch den gemeinsamen Gesang eine Energie erzeugt, die der Einzelne dann wiederum mitnehmen kann in den Alltag. Das Singen versetzt uns in Schwingungen, es berührt uns, macht uns offen für das ganz andere, das in uns steckt. Die Ahnung, dass es mehr gibt als den Alltag, die Konkurrenz und den schönen Schein, kann zugelassen und erlebt werden. Worte wie „Herr, erbarme dich“ sind gesungen wahr, gesprochen

aber klingen sie noch falsch für jemanden, für den Gott bisher in seinem Leben keine Rolle gespielt hat.

Für diesen Gottesdienst haben wir auf das aus dem Vorjahr bewährte Repertoire an Liedern zurück gegriffen. Vor der Eröffnung des Gottesdienstes singt unser Musiklehrer alle Lieder mit der versammelten Schulgemeinde einmal. Die Oberstufenschüler fühlen sich im Regelfall herausgefordert, als Modell für die „Neuen“ zu fungieren und im Laufe des Gottesdienstes kann man förmlich spüren, wie diese ihre Scheu ablegen und viele von ihnen in den Gesang einstimmen. Und dann ist es manchmal nur noch ein kleiner Schritt zum gemeinsamen Beten des „Vater unser“.

### Bibel im (Schul)Leben

Von entscheidender Bedeutung ist es den Schüler/innen und Kollegen im Gottesdienst die Erfahrung zu vermitteln, dass die ihnen bisher eher ferne Bibel tatsächlich etwas mit ihrem Leben zu tun haben kann; dass sie möglicherweise sogar Antworten auf Fragen und Zweifel gibt, die sie im Innersten beschäftigen. Insofern haben wir die Auswahl des zentralen Textes gut überlegt. Die auslegenden Worte der Predigt spannten den Bogen vom Wort Gottes zur gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituation der Feiernden. Hier Auszüge aus meiner Auslegung zu Lk, 19, 1 – 19. „Im Evangelium haben wir gehört, wie Jesus es geschafft hat, das ganz andere im Zöllner Zachäus zu sehen. Alle betrachteten ihn nur als schlechten Menschen, der zu viel Geld von ihnen verlangte, und empörten sich, dass Jesus bei so einem zu Gast sein will. ... Die Begegnung mit Jesus lässt Zachäus das Bild sprengen, das es bisher von ihm gab. ... Hoffen wir im neuen Schuljahr auf Begegnungen, die uns ein neues

Puzzleteil des Gesamtbildes von uns zeigen. Vielleicht sind es Mitschüler oder Lehrer, Kollegen, die uns neue Seiten an uns entdecken lassen, vielleicht ein Praxisanleiter, Kinder, Jugendliche, behinderte oder kranke Menschen im Praktikum. Seien wir offen für neue Wege und lassen wir die alten, unvollständigen Bilder hinter uns. Ich wünsche uns allen viel Schwung auf neuen Wegen und bei anderen Sichtweisen an der Josef-Pieper-Schule.“<sup>2</sup>

### Schüler und Schülerinnen einbeziehen

Gerade bei diesem ersten Gottesdienst im Schuljahr war es für mich besonders wichtig, zur Vorbereitung eine engagierte bzw. eine begeisterte Klasse zu finden. Wenn man die Schüler/innen schon aus dem Unterricht kennt, kann man mit etwas Fingerspitzengefühl die entsprechenden Begabungen für die verschiedenen Aufgaben im Gottesdienst aufspüren. Ich lasse mich bei meinen Vorschlägen oft vom Klang der Stimmen in der Klasse inspirieren. So habe ich bei diesem Gottesdienst eine sehr warm und freundlich klingende Schülerin gefunden, die so mutig war, die begrüßenden Worte zu sprechen. Für das Schulbekenntnis kam eine eher gelassene, aber ausdrucksstarke Stimme in Frage.

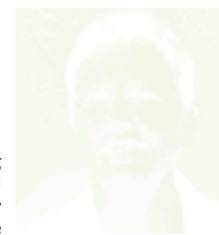
Über die expressive Stärke der an den Einführungsszenen Beteiligten habe ich schon berichtet. Ich hatte gelegentlich den Verdacht, dass sie so überzeugend waren, weil sie sich auch ein wenig selbst spielten. Für Zaghafte sind die Fürbitten ein guter Einstieg. Kreativ Begabte beteiligen sich gerne an der Gestaltung des Liederzettels. Ein Gebetstext sollte unbedingt von jemandem gesprochen werden, der damit auch ein Glaubenszeugnis ablegt. Je mehr Schüler/innen der Klasse einbezo-

gen werden können, desto mehr „tragen“ sie den Gottesdienst. Manchmal gelingt es, dass jemand über sich hinaus wächst. So war es auch in diesem Fall. Meine Anregung, einen eigenen Text zum Abschluss zu schreiben, wurde von einer Schülerin aufgegriffen, die in der Klasse wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Jugendszene einen schweren Stand hatte.

**„Jeder macht sich ein Bild von mir. Viele schauen mich an und glauben dann über mich urteilen zu können. Dagegen kann ich nicht viel tun. Ich kann nur hoffen, dass ich mich zwischen all den Bildern nicht verliere. Doch auch wenn mir nicht jedes Bildnis gerecht wird und ich nicht jedem gerecht werde: mich selbst verliere ich nicht.“**

(Bianca W. - Schülerin der FOS 12a)

Die Mitfeiernden haben meiner Erfahrung nach ein untrüglisches Gespür für Authentizität. Wenn Schüler (oder Kollegen) Begeisterung ausstrahlen, wird der Geist überspringen. Und etwas Besseres kann im Schuljahresanfangsgottesdienst gar nicht passieren.



Helga Streffing  
Lehrerin und  
Schulseelsorgerin an der  
Josef-Pieper-Schule

streffing-h@schulbistum.de

<sup>1</sup> Übrigens: auch das Thema „Winner or Loser“ hat sich als sehr geeignet zum Schuljahresanfang erwiesen, vor allem in den Jahren fußballerischer Großereignisse (WM 2006 – 2010) Werde ich zu den Gewinnern dieses Schuljahres gehören, oder bleibt mir nur die Verliererrolle? Oder sind dies Kategorien, die mich nur einen Augenblick und vom Wesentlichen ablenken?

<sup>2</sup> Zitate aus der Predigt im Schuljahreseröffnungsgottesdienst 2009 / 2010.

# Erstsemesterfahrt am Overberg-Kolleg



Jedes halbe Jahr fangen 60 bis 90 junge Erwachsene im Alter von 19 bis 30 Jahren neu am Overberg-Kolleg an, um ihr Abitur bzw. Fachabitur nachzumachen. Die erwachsenen Schüler und Schülerinnen heißen an unserem Kolleg „Studierende“, das Halbjahr „Semester“. Die (jungen) Erwachsenen haben sich entschieden, noch einmal „die Schulbank zu drücken“. Nachdem sie schon einige Jahre berufstätig oder arbeitslos waren oder aus anderen Gründen dem Lernen entwachsen sind, stellt diese Entscheidung für sie eine große Umstellung und Herausforderung dar. Die großen Hoffnungen auf einen beruflichen Neuanfang mit dem Abitur werden begleitet von der Unsicherheit: „Wie wird es? Schaffe ich es? Werde ich mit den

Mitstudierenden, mit den Lehrern und Lehrerinnen zurechtkommen?“ Nicht immer waren die bisherigen Erfahrungen mit Schule positiv.

Es ist notwendig und gleichzeitig eine große Chance, diesen Anfang zu gestalten und zu begleiten, denn hier werden die Weichen für diese Etappe der Schullaufbahn und für die Zukunft der Studierenden gestellt. Neben den organisatorischen und unterrichtsspezifischen Einführungsveranstaltungen gibt es zwei Elemente, die von der Schulseelsorge mitgestaltet werden. Diese haben das Ziel, die Grundlage für einen vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang zwischen Lehrenden und Studierenden wie auch zwischen den Studierenden untereinander zu schaffen. Darüber

hinaus vermitteln sie auf je eigene Weise ein Gesicht von Kirche, die solidarische Gemeinschaft ist und diese fördert. Dies ist konkrete Umsetzung des Glaubens an Gott, der Liebe ist und in dienender und wertschätzender Zugewandtheit Zusammenleben gestaltet und zur Entfaltung und ganzheitlichen Bildung von jungen Menschen beiträgt.

## Wortgottesdienst zur Einführung

Ein wesentliches Element ist ein Wortgottesdienst zur Einführung der Erstsemester. Wir als SeelsorgerInnen bereiten ihn gemeinsam mit interessierten Studierenden des jeweils vorherigen ersten Semesters vor, um die „Neuen“ willkommen zu heißen und sie mit ihrer Erfahrung

in diesem Neustart zu ermutigen. In diesem Gottesdienst wird vom Vorbereitungsteam gemeinsam eine Bibelstelle ausgesucht und auf die Situation des Anfangs übertragen. So wird ein Klima gestiftet, das von einem christlich realistischen und zugleich positiven Blick auf das menschliche Leben und seine Möglichkeiten und Grenzen geprägt ist. Dann wird für jedes neue Semester ein Symbol gesucht, das den Studierenden einen Aspekt der Herausforderung und Chance dieses Momentes vor Augen führt. Sie bekommen es als kleines Geschenk überreicht (in der Regel wird es bei ihrer Abiturfeier noch einmal wieder aufgegriffen, um zu überlegen, was daraus geworden ist). Das kann z. B. ein Kompass sein, der Orientierung gibt oder ein kleines Büchlein für das neue Kapitel des Lebens, das jetzt aufgeschlagen wird etc. Die Phantasie der Mitstudierenden ist groß. Es motiviert sie besonders, auf dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrung des Neuanfangs, Worte und Zeichen für ihre „NachfolgerInnen am Kolleg“ zu finden. Dadurch bekommt der Gottesdienst auch für Menschen, die dem kirchlichen Leben und dem christlichen Glauben fern stehen, eine persönliche Note und existentielle Relevanz. Auch in der Predigt werden christlich-menschliche Sichtweisen und Grundwerte für den Moment dieses Anfangs aktualisiert.

### Auszüge aus dem Wortgottesdienst im Februar 2009

**Predigt zu Gen 12,1-3: Gottes Verheißung an Abraham „Zieh weg aus deinem Land in das Land, das ich dir zeigen werde!“ „Ihr sollt ein Segen sein!“**

Die Verheißung an Abraham macht uns schließlich auf noch einen Aspekt aufmerksam, an den wir vielleicht kaum denken würden: Abraham wird gesagt: und du wirst ein Segen sein! Viele (Völker/Menschen) wer-

den durch dich Segen empfangen! Auch wir – auch Sie sind gerufen, ein Segen zu sein für die anderen! Für unsere Umgebung, unsere Freunde und Familie, für unsere Gesellschaft. Und ich möchte Ihnen sagen: unterschätzen Sie auch das nicht: Sie können ein Segen sein für das Kolleg! Mit ihrem Dasein, ihrer Offenheit, ihren Lebenserfahrungen, ihrer Beteiligung, Kreativität, ihren Ideen und ihrer Solidarität... Ich wünsche ihnen, auch im Namen der Vorbereitungsgruppe, dass das Overberg-Kolleg mit allen, die hier lernen, lehren und arbeiten, ein Segen für Sie wird – und dass Sie ein Segen für das Kolleg werden!

### Gebet

Guter Gott, wir „schlagen ein neues Kapitel“ in unserem Leben auf. Vieles bewegt uns.  
Wir legen es in Deine Hände: die Hoffnungen und Unsicherheiten, Vorfreude und Ängste, Zuversicht und Ungewissheit.  
Du verheißt uns, dass der Aufbruch sich lohnen wird.  
Du willst mit uns auf dem Weg sein.  
Wir bitten Dich um Deine Führung und Deinen Segen, für uns und die Menschen, die uns am Herzen liegen, für dieses neue erste Semester, für alle Studierenden, für alle, die hier lehren und arbeiten.  
Wir bitten auch um Deinen Segen für die Völker unserer Welt, dass Deine Verheißung von Leben in Fülle sich Stück für Stück für alle verwirklicht, und dass auch wir ein Segen für unsere Mitmenschen sind.  
Amen.

### Die Erstsemesterfahrt

Das zweite Element ist eine gemeinsame Erstsemesterfahrt. Diese Fahrt ist ein Gemeinschaftsprojekt vieler Beteiligter. Die Studierenden des ersten Semesters werden eingeladen, anderthalb Tage (mit ei-

ner Übernachtung) miteinander und mit ihren KlassenlehrerInnen, Vertretern aller Studierenden am Kolleg, Referendaren, SchulseelsorgerInnen, anderen Kollegen und nach Möglichkeit dem Schulleiter zu verbringen.

Gegen Ende der ersten Woche am Kolleg führt uns die gut einstündige Busfahrt zu einer Jugendbegegnungsstätte. Die Fahrt dient dem Kennen lernen, aber auch dem Einüben eines vertrauensvollen Umgangs. Außerhalb des unterrichtlichen Rahmens können Beziehungen zu Mitstudierenden intensiviert werden, Kontakte zu den Studierendenvertretern geknüpft, aber auch die Lehrer und Lehrerinnen, SchulseelsorgerInnen und auch die Leitung im informellen Rahmen kennen gelernt werden. Der hohe Einsatz von zwei Schultagen hat sich nach bisheriger Erfahrung gelohnt. Das Arbeitsklima und das Miteinander erfahren eine nachhaltige Stärkung.

### Das Programm der Erstsemesterfahrt

Nach dem Beziehen der einfachen 2er/4er-Zimmer erwartet die Studierenden ein sogenannter „You-know-me-Workshop“ zur Förderung kooperativen Lernens (N. Green), der das gegenseitige Kennen lernen, die Zusammenarbeit und die Motivation der Studierenden stärkt. Er findet im Klassenverband statt und wird durch die jeweiligen KlassenlehrerInnen bzw. deren Vertreter angeleitet.

**Das Mittagessen** wird von älteren Studierenden zubereitet, die „ehrenamtlich“ ihren neuen Mitstudierenden den Einstieg „schmackhaft machen“ und mit Begeisterung bei der Sache sind. Hierbei profitieren wir davon, dass manche Studierende eine berufliche Qualifikation als Koch/Köchin mitbringen. Zum Decken und Spülen und für weite-

re Dienste ist die Mithilfe der Erstsemester gefragt, die sich jede/r für einen Dienst in eine vorbereitete Liste eintragen; auch die gemeinsame Arbeit ist ein wichtiges Element.

Dazwischen bleibt Zeit für sportliche Aktivitäten (Volleyball, Fußball, Spaziergehen im Sommer, Tischtennis, Kickern und Gesellschaftsspiele im Winter). Spielerische Aktivitäten brechen das Eis und verbinden.

**Nachmittags** gibt eine mit der Erstsemestereinführung beauftragte Kollegin wichtige Informationen zum Kolleg und zur Einführungsphase (den ersten beiden Semestern am Kolleg) weiter. Der Kollegsleiter begrüßt in diesem Rahmen die Studierenden und sie haben die Möglichkeit, ihm zu begegnen. Die Studierenden-Vertreter stellen ihre Arbeit am Kolleg und die Mitwirkungsmöglichkeiten der Studierenden vor.

Anschließend nehmen die Studienanfänger das Angebot wahr, sich in verschiedenen Workshops mit Themen zu beschäftigen wie „Die eigenen Stärken und Schwächen entdecken“, „Lernen lernen“, „Zukunftswerkstatt“ etc. Hier bringen neben der Schulseelsorgerin die Lehrer und Lehrerinnen und ReferendarInnen ihre Kreativität und Kompetenz ein. Die Workshops am Nachmittag dienen außer der Freude am gemeinsamen Tun auch dazu, wichtige Aspekte der neuen Situation der Studierenden

zur Sprache zu bringen, mit anderen zu teilen und weiterführende Impulse zu bekommen.

**Zum Abendessen** wird gegrillt. Die Studierenden-Vertreter kümmern sich um den Getränkeverkauf, ebenso um die Musik für die darauf folgende Party. Es wird getanzt, man unterhält sich. Im Sommer sitzen viele noch lange am Lagerfeuer zusammen. Es gibt zahlreiche informelle Kontaktmöglichkeiten auch für die Lehrer und Lehrerinnen. Als Schulseelsorgerin nutze ich die ungezwungene Atmosphäre, um die Begegnung zu suchen. Es ergeben sich Gespräche, die oft anknüpfen bei der augenblicklichen Situation der Veränderung und des Neuanfangs. Oft kommt das Gespräch auch auf die gesellschaftliche Situation in der Arbeitswelt und im Bildungsbereich, wie auch auf eigene Lebenserfahrungen, schöne und schwere. Auch Fragen von Glauben und Kirche kommen zur Sprache. Ob explizit oder „nur“ implizit: bei Workshops, gemeinsamer Freizeitgestaltung oder bei der Arbeit geben nicht nur der hauptamtliche Seelsorger, sondern all die verschiedenen BegleiterInnen der Fahrt der Kirche ein Gesicht gegenüber den jungen Menschen.

Nachdem viele bei Frühstück und Hausputz mitgeholfen haben, gibt es eine **Abschlussrunde** im Klassenverband. Die Studienanfänger sind zufrieden, die Rückmeldungen durchweg positiv. Das Eis ist gebrochen, die anfangs scharf ge-

zogenen Grenzen zwischen den zwei bzw. drei Klassen durchbrochen, Studierende haben anfanghaft Freundschaften geschlossen und Vertrauen zu LehrerInnen und Begleitpersonen gefasst. Die ein oder andere Lebensgeschichte oder Erfahrung, die ich mit jemandem geteilt habe oder jemand mit mir geteilt hat, ist Anknüpfungspunkt für die Zukunft am Kolleg.

Der Start ist gemacht. Die Zusammenarbeit vieler macht möglich, diesen Neubeginn so zu gestalten. Die verschiedenen Elemente fördern je auf ihre Weise ein Klima von Vertrauen, Wertschätzung und Kooperation. Das trägt, auch wenn mal nicht alles „gut und rund läuft“. Auf existentielle Weise vermitteln sie die Wertschätzung Gottes für jede Person, seinen Wunsch jedem Leben zur größtmöglichen Entfaltung zu helfen und zugleich, dass er jedem Menschen zutraut, solidarisch mit den anderen seinen Beitrag dazu zu leisten. Den neuen Lebensabschnitt der Studierenden am Overberg-Kolleg unter dieses gute Vorzeichen zu stellen, dazu will der so gestaltete Anfang ein Beitrag sein.



Sr. Christa Wanning  
Schulseelsorgerin am  
Overberg-Kolleg

ddemuenster@hotmail.de

## Weitere Informationen

**Overberg-Kolleg**  
Weiterbildungskolleg des Bistums Münster  
Fliednerstr. 25 / 48149 Münster  
Tel.: 02 51 / 84 69 210, Fax: 84 69 21 50  
www.overberg-kolleg.de  
Schulleiter: Heinz Noe

## Der Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis 2010

324 Titel aus 61 Verlagen türmen sich vor den neun Mitgliedern der Jury des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises, die unter dem Vorsitz von Weihbischof Robert Brahm (Trier) tagen. Angestrengt geht es her in der Diskussion um die Auswahl von 15 Titeln für die Empfehlungsliste und besonders um das Preisbuch, das der Deutschen Bischofskonferenz zur Nominierung vorgeschlagen wird. Mit den Vorgaben und Kriterien der Deutschen Bischofskonferenz im Kopf wird überlegt und abgewogen, etwa mit folgenden typischen Argumenten: „schult Empathiefähigkeit“, „bietet glaubwürdige Identifikationsangebote“, „spannend, aber ein viel zu harmonisches, glattes Ende“, „fördert leider wortwörtliches Verständnis der Bibel“, „findet keine Leser“, „steht im Kontrast zur christlichen Botschaft“, „Bilder sind nur illustrativ“, „vermittelt das Bild eines Automatengottes“, „viel zu didaktisch angelegt“...

In diesem Jahr hat es schließlich ein Bilderbuch geschafft, an die Spitze der Auswahlliste zu gelangen. Der diesjährige Kinder- und Jugendbuchpreis geht an Heinz Janisch und Linda Wolfsgruber für ihr Buch „Wie war das am Anfang“.

**Heinz Janisch**

**Linda Wolfsgruber (Ill.)**

**Wie war das am Anfang**

**Wien (Wiener Dom-Verlag) 2009,**

**26 Seiten, € 14,90**

**Ab 3 Jahren**

Einer Lilli, im Sommer 2009 auf die Welt gekommen, ist das Preisbuch gewidmet. Nicht nur Lilli selbst, sondern alle kleinen und großen Menschen führt die Titelfrage „Wie war das am Anfang, als Gott an mich gedacht hat?“ an den Beginn ihrer Existenz. Angesichts der Vielfalt seiner Schöpfung wäre ihm wohl vieles möglich gewesen, und so denkt Lilli weiter, ob sie nicht auch jemand anders hätte werden können: „Wollte Gott, dass ich eine große Kugel aus Stein werde?“ „Ein Baum mitten im Feld?“ „Ein Rentier, das man vor einen Schlitten spannt?“ Am Schluss aber weiß sie um die Entscheidung Gottes: „Du wirst ein Mensch sein!“, der sich - so das letzte Bild - vertrauensvoll und neugierig mit einem Luftsprung ins Leben trauen kann. „So ist es jetzt. Spannend.“ Dieses kleine Wort lässt neugierig in die Zukunft blicken: Wie wird es mit den Menschen und der Welt weitergehen?

In beeindruckender Weise stellt Linda Wolfsgruber dem sparsamen Text von Heinz Janisch ihre ebenfalls reduzierten warmen Bilder zur Seite. Die wenigen Worte sind mit Klebestreifen auf sandfarbene Seiten eines Rechen- und Schreibschulheftes gesetzt. Farblich verhaltene, verschwommene Wachsbatiken verstärken den Eindruck des Vagen, des Flüchtigen; alles ist noch im Entstehen. Die Materialcollagen sind in einer ruhigen Mischung von großen Flächen und wenigen Details gestaltet, die den achtsamen Umgang mit dem Kleinen, Unbedeutenden widerspiegeln. Ganz anders das letzte Bild: In klar konturiertem kräftigen Rot leuchtet das Mädchen, drückt das Jetzt, die Realität von Lebensfreude und Zuversicht aus.

Warum bin ich, was ich bin? Mit leichter Hand philosophiert das Bilderbuch über das Menschsein. Es spielt mit der Geschichte Gottes mit seiner vielgestaltigen Schöpfung und dem Menschen, um sich am Ende aber sicher zu sein: Der Mensch ist kein Zufall, sondern die wunderbarste Idee Gottes, geschaffen in einem willentlichen Akt der Zuwendung. Damit

erzählen Janisch und Wolfsgruber eine kleine Schöpfungsgeschichte, in der es nicht um die Entstehung des Menschen, der Welt und der Dinge in der Welt geht, sondern um die schöpferische Liebe Gottes zu den Menschen. „Der Schöpfungsglaube muss durch das Nadelöhr der 1. Person Singular“ fordern P. Kliemann und F. Schweitzer in Anlehnung an Luthers kleinen Katechismus: „Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat“. (Schweitzer, F./Kliemann, F. Schöpfung als Thema des Religionsunterrichts. in :ZPT4/09) Aus dieser andauernden Liebe Gottes kann dankbares Vertrauen wachsen. Auf dieser Linie ist das Preisbuch angesiedelt, das - an Jes 43 erinnernd - zu der Schöpfungszusage Gottes: „Du wirst du sein!“ führt. Eine Botschaft nicht nur für Neugeborene und Bilderbuchkinder.

Auf der Empfehlungsliste finden sich weitere vier Bilderbücher zusammen mit sechs Jugendromanen und vier Sachbüchern, von denen zwei „Religion“ als Thema haben. Einige der für ReligionspädagogInnen lesenswerten Bücher werden hier ausführlicher vorgestellt.

**Andreas Venzke****Leben für den Frieden**

Würzburg (Arena), 2009

136 Seiten, € 8,95

Ab 11 Jahren

Auch wenn das Lernen an berühmten Vorbildern religionspädagogisch nur eingeschränkt auf Zustimmung stößt, können junge Menschen an den Lebensgeschichten von Menschen, die „auf ihre Art geholfen haben, unsere Welt ein wenig zum Guten zu verändern“ lernen. Andreas Venzke stellt in seinem gut recherchierten Sachbuch elf Männer und zwei Frauen vor. Sie alle widmeten ihr Leben dem Kampf gegen Krieg, Unterdrückung, Armut und Gewalt, wofür die meisten von ihnen auch mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurden (M. L. King, M. Yunus, M. S. Gorbatschow oder auch Schirin Ebadi). - Erzählerisch verdeutlicht jeweils eine Geschichte den Moment im Leben der „Botschafter des Friedens“, der entscheidend für sein/ihr weiteres Engagement war. Das motiviert die sich anschließende informative, mit zahlreichen Fotos angereicherte biographische Skizze zu lesen. Beeindruckend werden die Anstrengungen der Männer und Frauen geschildert, auch gegen Widerstände in ihren politischen und religiösen Systemen die Vision einer friedlichen und gerechten Welt wach zu halten und mutige und unerschrockene Schritte zur ihrer Realisation zu wagen. - Vor allem wegen der gekonnten Verbindung von narrativen und informativen Passagen eine nicht nur junge Menschen nachhaltig prägende Präsentation von dreizehn großen Menschen, die zum eigenen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden auffordert.

**David Self****Die großen Religionen der Welt**

Düsseldorf (Patmos) 2009,

128 Seiten, € 19,90

Ab 10 Jahren

Einladend lächelt ein junger buddhistischer Mönch auf dem großformatigen Umschlag, einladend ist die gesamte aufwändige Ausstattung dieses Sachbuches. Nach einer Einführung in Ursprung und Wesen der Religion und nach der Vorstellung der großen Religionen der Antike werden die fünf großen Weltreligionen mit ihrer Geschichte, ihrer Lehre, ihrem Schriftgut, ihren Ritualen und Festen dargestellt. Weitere ostasiatische Religionen sowie auch neuere christliche Gruppen und religiöse Bewegungen folgen in kürzeren Kapiteln. Das Schlusskapitel befasst sich mit den Beziehungen der Religionen zueinander, stellt die verschiedenen Modelle des Miteinander vor, spart aber auch religiöse Konflikte nicht aus. Es endet versöhnlich mit der Goldenen Regel, dem Kernstück einer universalen Ethik. Das religionskundliche Sachbuch mit seinen vielen Fotos, Bildern der Kunst, Karten und Skizzen besticht durch geschickte Auswahl und Aufbereitung der Grundlagen und Erscheinungsformen der verschiedenen Religionen und bietet vor allem durch die allgemeinverständliche und adressatengerechte Sprache große Leseanreize. Übersichtlich gestaltete Seiten und das ausgewogene Bild-Schriftverhältnis laden zum Schauen, Stöbern, Nachschlagen und Vergleichen ein. So kann man dem Buch nur wünschen, dass es im Prozess eines friedlichen Dialogs zwischen den Weltreligionen junge Leser zu einer achtsamen, respektvollen Begegnung mit fremden Traditionen führt.

**Burghard Bartos****Renate Seelig (Ill.)****Die Heiligen Drei Könige**

Düsseldorf(Sauerländer), 2009,

32 Seiten, € 13,90

Ab 3 Jahren

Reiche Legendenbildung und mannigfaltiges Brauchtum ranken sich um die „Huldigung der Sterndeuter“ (Mt 2, 1-12), eine der bekanntesten und beliebtesten Geschichten der Bibel. Das Bilderbuch legt den biblischen Kern des Textes frei und ergänzt ihn behutsam mit anschaulichen Schilderungen vom weiten Weg der drei Männer auf der Suche nach dem neugeborenen König. Poetisch und dicht erzählt Burghard Bartos etwa vom Aufbruch im Morgenland oder von der Schiffsreise über den Euphrat, vom Besuch bei Herodes und der Anbetung des Kindes in Bethlehem. Es beeindruckt die Stimmungen, die Renate Seeligs ganzseitige Bilderbögen ausstrahlen: die Tiefe des Sternenhimmels, die Weite der Wüste, aber auch die lebhaftige Gestik und Mimik der Personen. Kinder werden in den Details der farbenfrohen Bilder immer Neues auf dem Weg der Weisen entdecken. Geschickt wird die matthäische Weihnachtsgeschichte mit der Wirkungsgeschichte und der Entstehung des Sternsingerbrauches verbunden.

Endlich ein Buch zur Weihnachtszeit, das wirklich vom biblischen Text ausgeht und durch seine Bilder und Texte dazu beiträgt, ihn als adventliche Weg- und Hoffnungsgeschichte, als die Geschichte von der „Erscheinung des Herrn“ zu begreifen.

**Stan van Elderen****Warum Charlie Wallace?**

München (Hanser Belletristik) 2009,  
208 Seiten, € 14,90  
Ab 13 Jahren

„Gute Bücher drehen sich um echte Beziehungen, echte Menschen“, erklärt Charlie seinem Englischlehrer. Dieses Buch erzählt von einer solchen Beziehung zwischen Jonathan, dem Erzähler und Charlie, dem „Neuen“ in seiner Klasse. Verschiedener könnten die beiden Jungen nicht sein: lieber unter Affen als unter Menschen der eine – mit den Mädchen in der Kaffeebar oder mit dem Pizzabäcker sofort auf Du und Du der andere. Mit einer Mischung aus Faszination, Neid, aber auch Fremdheit erlebt der einsame, verschlossene Jonathan seinen Freund Charlie, der sich seines Lebens freut und selbstsicher seine Meinung ohne Scheu vertritt. Jonathan hütet ein dunkles Geheimnis: er ist von einem Eliteinternat wieder zurück nach New York gekommen, weil er dort brutaler Gewalt ausgesetzt war. Weder seinen Eltern, die nur für ihren Job leben, noch seiner Psychologin vertraut er sich an, noch nicht einmal – trotz mehrerer Anläufe – seinem Freund Charlie. Erst nach dem plötzlichen Unfalltod seines Freundes begreift er, dass „Menschen nicht Gefangene ihres Schicksals, sondern ihrer Gedanken sind“ (F. D. Roosevelt) und man nach Wegen suchen muss, sich aus dem Gefängnis der Sprachlosigkeit zu befreien.

Viel passiert nicht in diesem Jugendroman. Wie der introvertierte Jonathan aber durch die Begegnung mit Charlie sich langsam wieder vertrauensvoll dem Leben zuwendet, das wird profiliert und mit vielen Zitaten aus Literatur und Film erzählt. Für Jugendliche ein zuversichtlich stimmender Roman, der den Wert einer offenen, vorurteilsfreien Kommunikation im Gegensatz zu sprachloser Gewalt auf vielen Ebenen entfaltet.

**Mirjam Pressler****Nathan und seine Kinder**

Weinheim- Basel (Beltz) 2009,  
264 Seiten, € 16,95  
Ab 14 Jahren

Nichts an Aktualität verloren hat G. E. Lessings „Nathan der Weise“, gibt es auch heute noch kein friedliches Miteinander der Religionen. Mirjam Pressler holt das Kernstück, die berühmte Ringparabel von der Bühne, aus dem Deutschunterricht ins private Lesevergnügen junger Menschen. Vor der fesselnd entfalteten Kulisse Jerusalems zur Zeit der Kreuzzüge rollt sie mit ruhiger, plastischer Sprache das Drama des Konflikts zwischen Juden, Christen und Moslems neu auf. Abwechselnd lässt sie die Figuren in dem Abenteuerroman aus ihrer Perspektive erzählen: sowohl Lessings bekanntes Ensemble als auch neue Figuren. Entsprechend seinem Titel räumt Mirjam Presslers Roman den Kindern Nathans größeren Raum ein, mit der anrührenden Geschichte des (bei Lessing unbekannt) Waisenjungen Geschem, den Nathan in sein Haus aufnimmt und der Ausmalung der Figur seiner Tochter Rechas. Damit gewinnt Lessings Dichtung an Lebendigkeit und Chancen der Identifikation. Im Gegensatz zum Drama wird der weise und gütige Nathan am Ende heimtückisch ermordet. Hier siegt die Wirklichkeit und nicht das Glaubensbekenntnis Lessings vom Ideal der Humanität. Doch Recha, seine Tochter trägt die Botschaft Nathans von einer gegenseitigen Toleranz und Vergebungsbereitschaft weiter. – Die Aktualisierung des alten Stoffes wird sowohl diesem Plädoyer Lessings als auch dem Wunsch junger Menschen nach Spannung und Unterhaltung in vollem Maße gerecht.

**Weitere von der Jury empfohlene Bücher:****Warten auf Anja**

Hamburg (Carlsen) 2009,  
172 Seiten, € 12,90  
Ab 12 Jahren

Fesselnde Geschichte von der Flucht jüdischer Kinder während der Zeit der deutschen Besatzung in Frankreich und ihrer Rettung durch solidarische Menschen mit Mut und Zivilcourage in einer grausamen Kriegswelt.

**Nadine Brun-Cosme****Olivier Tallec(III.)****Großer Wolf und kleiner Wolf – Das Glück, das nicht vom Baum fallen wollte**

Hildesheim (Gerstenberg Verlag) 2009  
32 Seiten, € 12,90  
Ab 4 Jahren

Eine Bilderbuchgeschichte von einer wunderbaren Freundschaft zweier Wölfe, in der der Große dem Kleinen das Glück vom Baume holt, auch wenn es – winzig klein – ganz anders als erwartet sich gestaltet.

**Beate Teresa Hanika****Rotkäppchen muss weinen**

Frankfurt (Fischer) 2009  
222 Seiten, € 12,95  
Ab 14 Jahren

Beklemmende Geschichte eines schweren sexuellen Missbrauchs, in der schonungslos Verdrängung und Vertuschung innerhalb der Familie beschrieben werden. Hinweis: Das Buch sollte eher in Begleitung von kompetenten Erwachsenen gelesen werden.

**Nasrin Siege****Barbara Nascimbeni(III.)****Wenn der Löwe brüllt****Wuppertal (Hammer) 2009,****32 Seiten, € 15,90****Ab 4 Jahren**

Kampf ums Überleben von zwei Straßenkindern in Afrika. Bilderbuch, in dem in ausdrucksstarken Collagen der Hunger, aber auch der Überlebenswille der Kinder treffend im Bild eines brüllenden Löwen dargestellt ist.

**Bob Graham****Flieg, Vogel, flieg****Hamburg (Carlsen) 2009,****40 Seiten, € 12,90****Ab 3 Jahren**

Gleichnisgeschichte von der Achtsamkeit eines kleinen Jungen, der eine verletzte Taube bis zu ihrer Freilassung liebevoll pflegt. Bilderbuch, das zum genauen Hinschauen auffordert.

**Helmut Krätzl****Glauben Sie an Gott, Herr Bischof?****- Was junge Menschen zur Firmung****fragen****Innsbruck (Tyrolia) 2009,****125 Seiten, € 12,95****Ab 13 Jahren**

Sammlung von ehrlichen, z. T. auch provozierenden Briefen von Firmlingen an „ihren“ Weihbischof über Glaubensfragen und authentischen, verständnisvollen, persönlichen Antworten Helmut Krätzls.

**Yann Arthus-Bertrand****Alain Serres****Zäü****Die Erde, die uns trägt****Ravensburg (Ravensburger Buchverlag)****2009,****92 Seiten, € 14,95****Ab 8 Jahren**

Großformatiger Bildband in einer außergewöhnlichen Komposition aus Bertrands Fotos (Luftbildern), aus Tuschezeichnungen und kurzen Texten, die assoziativ die Schutzbedürftigkeit unseres Planeten betonen und zur Bewahrung der Schöpfung aufrufen.

**Mikael Engström****Ihr kriegt mich nicht!****München (Hanser) 2009,****267 Seiten, € 15,90****Ab 13 Jahren**

Schilderung des erbitterten Kampfes eines verwaorlosten 11-jährigen gegen die Unterbringung in einer gewalttätigen Pflegefamilie und für seinen Wunsch, bei einer warmherzigen, unkonventionellen Verwandten ein Zuhause zu finden.

**Truus Matti****Bitte umsteigen!****Hamburg (Dressler) 2009,****240 Seiten, € 13,90****Ab 12 Jahren**

Roman mit zwei kunstvoll ineinander verwobenen Handlungssträngen, die die Trauer und die Schuldgefühle eines 12-jährigen Mädchens nach dem Tod ihres Vaters und parallel dazu eine rätselhaft Phantasiewelt eines namenlosen Mädchens schildern. Anspruchsvolle Darstellung eines langen Weges der Trauer und Rückkehr ins Leben.

**Gabriele Cramer**  
Abteilung  
Religionspädagogik,  
Referentin für  
Grundschulen  
Bischöfliches  
Generalvikariat  
Münster



cramer@bistum-muenster.de

Der Beitrag wurde zuerst abgedruckt in:  
Katechetische Blätter 03/2010, Kösel-Verlag in  
der Verlagsgruppe Random House, München

## Informationen zur Einschulung

### Ihr Kind kommt in die Schule Informationen für Eltern von werdenden Erstklässlern

Die Katholische Elternschaft Deutschlands gibt auch im Bistum Münster seit einigen Jahren die Broschüre „Ihr Kind kommt in die Schule“ heraus, die im Auftrag des Bischöflichen Generalvikariats an alle Katholischen Kindergärten und auf Anforderung auch an Grundschulen versandt wird und dort nach Anforderung der benötigten Stückzahlen zur Verteilung kommt. Sie wendet sich an Eltern von Kindergartenkindern, die sich auf den Übergang zur Grundschule vorbereiten, gibt Hilfestellungen und erste Orientierungen.

### Welche Schule ist die richtige? Der Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen Informationen und Entscheidungshilfen für Eltern von Grundschulkindern

In Kooperation mit den Katholischen Elternschaften in den übrigen NRW-Bistümern erscheint die Broschüre „Welche Schule ist die richtige?“, die sich an Eltern von Kindern der Klasse 4 richtet und auf den Übergang zur weiterführenden Schule vorbereitet. Sie wird im Auftrag des Generalvikariats an die Katholischen Grundschulen im Bistum Münster versandt und dort über Schulleitungen und Klassenleitungen an die Eltern weitergegeben. Als besonders hilfreich wird eine Kriterienkatalog empfunden, anhand dessen sich Eltern und Lehrer auf die Beratungen zu den Übergangsempfehlungen vorbereiten können.

### Bestellung

Beide Broschüren sind in der benötigten Anzahl durch Anforderung per Mail zu beziehen über [ked@bistum-muenster.de](mailto:ked@bistum-muenster.de) oder postalisch über KED Münster, z. Hd. Frau Silvia Sahlmann, Kardinal-von-Galen-Ring 55, 48149 Münster.

Für die Broschüre „Welche Schule ist die richtige?“ wird pro Klassensatz ein Kostenbeitrag von 5,- € erhoben. Als Download sind sie erhältlich unter folgender Webadresse: [www.katholische-elternschaft.de/ked-dv-muenster](http://www.katholische-elternschaft.de/ked-dv-muenster)

## Die Entdeckung der frühen Jahre. Die Initiative McKinsey bildet. zur frühkindlichen Bildung.

**Filmdokumentation und  
Buch von Reinhard Kahl**  
Archiv der Zukunft; Beltz 2006,  
Weinheim; 120 S. inkl. 2 DVDs,  
€ 26,00 ISBN 3407857713.

Reinhard Kahl hat sich als ebenso scharfsinniger wie wohlwollender Beobachter und Förderer schulischer Entwicklungen einen Namen gemacht. Diese Beobachtungen beziehen sich natürlich auf Deutschland, aber er hat sich auch in den europäischen Nachbarländern und in Kanada umgesehen. „Die Entdeckung der frühen Jahre“ ist ein Multimedia-Paket mit Buch und zwei DVDs und bezieht sich auf den Beginn der (vor)schulischen Lerngeschichte von Kindern. Es umfasst ausführliche Dokumentationen, Kommentare, Kurzinterviews, Vorträge und weitere Informationen.

Buch und Filme plädieren engagiert für innovative Lernformen und für die Weiterentwicklung unseres schulisch geprägten Lernbegriffs. Nicht selten fallen dem Leser verblüffende Selbstverständlichkeiten auf, etwa die Frage, warum in Deutschland die Kinder, die mit ihrer Lerngeschichte in der Schule erst beginnen und dabei noch umfassende Begleitung benötigen, immer noch von den Lehrerinnen und Lehrern begleitet werden, die am wenigsten Geld verdienen? Und demgegenüber die Schüler/innen in der Sek.II von denen unterrichtet werden, die am meisten kosten, obwohl sie doch gelernt haben, sich selbst zu organisieren.

Dabei enthalten sich Film und Buch wohlthuend jeder schulpolitischen Vereinfachung. Ihre Stärke ist es zu zeigen, wie Entwicklungen ermöglicht werden und welche Erträge zu erwarten sind. Die Inhalte im Überblick: DVD Nr.1 be-



inhaltet eine filmische Dokumentation und Kurzfassung, Interviews sowie filmische Impressionen zur frühkindlichen Bildung mit konkreten Beispielen aus Kindertagesstätten, Schulen und außerschulischen Initiativen etwa zum musischen Lernen, z. B. zum Projekt „Rhythm is it“, das auch als Film bekannt geworden ist.

DVD Nr. 2 dokumentiert die Initiative McKinsey bildet. Zahlreiche Vorträge, u.a. von Andreas Schleicher und Elsbeth Stern sowie Rita Süßmuth fächern die Bandbreite des Themas in vier Werkstattgesprächen und im Kongress der Initiative auf.

Das informative Begleitbuch, in das die beiden DVDs eingelegt sind, ermöglicht einen Überblick über die Inhalte der DVDs und lädt ein, diese ausschnittsweise und in unterschiedlichen Kontexten einzusetzen: Zur Anregung von Kollegiumstagungen, Elternabenden und anderen Zusammenhängen, in denen über Schulentwicklung und das Lernen von Kindern nachgedacht wird.

Michael  
Sandkamp  
Abteilung  
Schulpastoral  
Referat Eltern  
und Schule

[sandkamp@bistum-muenster.de](mailto:sandkamp@bistum-muenster.de)

## Neu in der Mediothek

MP-60.12

**AV-RELIGION: 12. Martin Luther King - Ruf zum Frieden und zur Gerechtigkeit**  
**Folienserie: 6 Folien/CD/Textheft**  
**Persen, Horneburg 2010**

Unterrichtsvorschlag mit Medien für das 3./4. Schuljahr; Autorin: Kirsten Tang. – Mit Hilfe der Erlebnisse Martin Luther Kings kann die Botschaft der Seligpreisungen aus der Bergpredigt anschaulich gemacht werden. An seiner Biografie ist zu sehen, dass es Menschen gibt, die diesen Worten die Zusage von Gottes Begleitung entnehmen.

MP-60.13

**AV-RELIGION: 13. Mit Gott reden wie mit einem Freund**  
**Folienserie: 6 Folien/CD/Textheft**  
**Persen, Horneburg 2010**

Unterrichtsvorschlag zum Thema „Beten, Gebet“ mit Medien für das 1./2. Schuljahr; Autorin: Christina Heidemann.

MP-22.55

**MATERIALBRIEF FOLIEN - 55. Schuld und Befreiung**  
**Folienserie: 6 Folien/f**  
**DKV, München 2010**

Folien mit Bilderschließungen, methodischen Hinweisen und Anregungen zum Gespräch. – Themen: die belastende Erfahrung von Schuld und die Erfahrung, dass Schuld aufgehoben werden kann, – Bilder: Petrus verleugnet Jesus (Stuttgarter Psalter, um 830); Kavan, Die Last; Bourgeois, Cell VI; Barlach, Schuldbuch; Magritte, Das Gefühl von Wirklichkeit; Picasso, Drei Tänzerinnen (Der Tanz).

DVD-0377

**WIDERSTAND - KAMPF GEGEN HITLER: 4. Gott und die Nazis**  
**29 min/f,sw - Michael Kloft - BRD 1995**  
**Anpassung oder Widerstand?** – Die Rolle der christlichen Kirchen im Nationalsozialismus. Themen der Dokumentation sind u.a. das Reichskonkordat zwischen katholi-

scher Kirche und Deutschem Reich, der Widerstand von Pfarrern und Bischöfen, die Inhaftierung und Ermordung von Geistlichen, Judenverfolgungen und Euthanasie. Als Zeitzeugen äußern sich die katholischen Priester Michael Höck und Hans Werners, die evangelischen Theologen Eberhard Bethge (Freund von Dietrich Bonhoeffer) und Martin Niemöller und Paula Sarach, die wegen kritischer Äußerung zur Euthanasie in Hadamar inhaftiert war. – Fassettenreicher (wenn auch in der Aufarbeitung der alten Filmdokumente unzulänglicher) Film.

Themen: Kirche, Nationalsozialismus

Ab 14.

DVD-0375

**WILLI WILL'S WISSEN: Was entwickelt die Entwicklungshilfe?**  
**25 min/f - Annika Herr - BRD 2008**

Am Beispiel Ugandas, wo viele Menschen durch den lang anhaltenden Bürgerkrieg um ihre Existenzgrundlage gebracht worden sind, zeigt Reporter Willi den Zusammenhang von Armut und Bürgerkrieg auf und berichtet, wie Entwicklungshelfer (u.a. in einer Schule der „Ugandahilfe St. Mauritz“ aus Münster) versuchen, diese Not zu lindern und an einer besseren Zukunft – zum Beispiel für die Bewohner von Flüchtlingslagern oder für ehemalige Kindersoldaten – mitzuarbeiten.

Themen: Dritte Welt, Kinder

Ab 10.

DVD-0336

**Mickey & Maria****10 min/f - Steffen Reuter - BRD 2006**

Maria, ca. 30 Jahre alt, ist Gast auf einem Kindergeburtstag. Sie hat sich gerade von ihrem Freund getrennt und ist in Sachen Liebe recht desillusioniert. Doch da macht der neunjährige Mickey ihr Avancen und schließlich die romantischste Liebeserklärung ihres bisherigen Lebens. – Ein unterhaltsamer Kurzspielfilm im Stile eines Homevideos, dem es durch Ironie, Witz und die Unwahrscheinlichkeit der Geschichte gelingt, das Thema „Liebe und Partnerschaft“ ins Gespräch zu bringen.

Themen: Liebe, Ehe

Ab 12.

DVD-0363

**The ground beneath**

**21 min/f - Rene Hernandez - Australien 2008**



Mehrfach ausgezeichneter Kurzspielfilm (OmU). – Kaden, ein etwa 15jähriger Junge, lebt mit seinem Vater in einer tristen Vorstadtsiedlung. Gewalt, Gehorsam, Langeweile und Kontaktarmut kennzeichnen seinen Alltag. Ein Konflikt in der Schule eskaliert zu einer handfesten Auseinandersetzung: Als Kaden von Glen, einem Klassenkameraden, provoziert wird, wirft ihn Kaden mit einem Faustschlag zu Boden und droht seiner Familie Gewalt an. Der Vater bestraft ihn hart für diesen Vorfall. Außerdem sinnt Glen zusammen mit seinem älteren Bruder und dessen Freund auf Rache. Nachdem Kaden erfolgreich vor der Gruppe fliehen kann, bewaffnet er sich mit einer Machete. Zwischenzeitlich knüpft er erste Kontakte mit seiner Klassenkameradin Casey und mit Lewis, einem behinderten Jungen aus der Nachbarschaft. Es kommt zum „Showdown“: Glen und seine Leute stellen sich Kaden und Lewis in den Weg. Während der wehrlose Lewis geschlagen wird, treffen Kaden zwei Faustschläge von Glen. Kaden wehrt sich nicht. Nach diesem Überfall kümmert sich Kaden um Lewis und ergreift vor seinem Vater Partei für ihn. – Als „a journey of self-discovery“ beschreiben die Autoren ihren Film. Am Ende des Films, so hat es den Anschein, ist Kaden zwar nicht am Ziel dieser Reise angekommen, aber ein Stück weiter voran: Er hat „the ground beneath“ – eine andere Lösung für seine Konflikte und Erfahrungen gefunden.

Themen: Gewalt, Konflikte, Jugendliche, Familie

Ab 14.

